Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 183. Donnerstag den 4. Juli 1850.

Breslau, 3. Juli.

Wir erhalten durch freundliche Mittheilung folgendes

Schreiben des Handelsministeriums an die Handelskammer in Breslau.

Ich beeile mich, den Handelsstand davon in Kenntniß zu setzen, daß der Friede mit Dänemark, unter Vorbehalt der Ratifikation, heute unterzeichnet worden ist.

Berlin, den 2. Juli 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

von der Heydt.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, den 1. Juli. Der französische Gesandte ist nach London zurückgekehrt. In der Legislativen wurde in zweiter Lesung das „Wuchergesetz" angenommen. Die Preßgesetz-Debatte wird Donnerstag beginnen. 3% 56. 65. 5% 94. 60.

Lyon, den 29. Juni. Zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen.

Hamburg, den 2. Juli. Berlin-Hamburger 87. Köln-Minden 97. Magdeburg-Wittenberge 59. Nordbahn 43. Wechselkourse unverändert. Börse nicht animirt.

Frankfurt a. M., den 2. Juli. Nordbahn 43⅜. 4½% Metalliques 69⅝. 5% Metalliques 79⅝. Spanier 32 11/16. Badische Loose 31⅝. Kurhessische Loose 32⅛. Wien 99⅝.

London, den 1. Juli. Consols 96⅜, ½.

Uebersicht.

Breslau, 3. Juli. Das Verhältniß zwischen Oesterreich und der Union, so wie die Verhandlungen mit Dänemark, nehmen das Berliner Kabinet mit dessen Umgebung noch immer in vollsten Anspruch. Konferenzen und Sitzungen des Gesammt-Ministeriums folgen einander. So ist namentlich in der vorgestrigen Sitzung des Ministeriums, in welcher auch Se. Majestät der König zugegen war, das Verhältniß zwischen Oesterreich und der Union in Berathung gezogen worden. Radowitz und Graf Bernstorff wohnten derselben bei und sollen die Ansichten des Generals Radowitz im Ganzen durchgedrungen sein. So viel steht fest, daß ein unverändertes Festhalten am Bundesstaat allgemein beschlossen, und daß demgemäß das Ansinnen Oesterreichs die Union zu suspendiren, verworfen wurde. Eben so wollte man an den Punkten der identischen Note festhalten, jedoch noch nicht die Bevollmächtigten aus Frankfurt zurückrufen. Die definitive Konstituirung der Union wurde nothwendig befunden. (Die Berliner „Reform" berichtet dagegen, daß in diesem Punkte die Meinungen etwas auseinander gegangen wären.) Am folgenden Tage (am 2.) sollten diese Beschlüsse noch einmal berathen und dann definitiv gefaßt werden, um dann als Vorlagen und Anträge dem Fürsten-Kollegium unterbreitet zu werden.

Das Fürsten-Kollegium hat am 2. wieder Sitzung gehalten. Der Vorsitzende zeigt an: daß in der nächsten Sitzung Vorlagen gemacht werden sollen wegen der Maßnahmen in Betreff des nächstens ablaufenden Provisoriums der Union. Hierauf wurden Mittheilungen gemacht, betreffend das Unions-Wahlgesetz und die Rechtskraft der Erkenntnisse der Gerichte innerhalb der Union. Endlich wurde der Bericht des Ausschusses vorgetragen über die Antwort auf die Note vom 25. Mai d. J., in welcher Sachsen seinen Austritt aus der Union anzeigt und auf die königlich sächsischen Erlasse gegen das Bundesschieds-Gericht.

Die Berliner C. C.-Korrespondenz theilt auszugsweise den Inhalt des Entwurfs über das Heimathsgesetz der Union mit.

In Betreff des Friedens-Abschlusses zwischen Preußen und Dänemark sind die Nachrichten einander widersprechend. Während der Berliner ♒-Korrespondent meldet, daß der Separatfrieden mit Dänemark abgeschlossen und bereits am 30. Juni und 1. Juli Kouriere mit dem Abschluß nach Kopenhagen abgegangen wären, meldet die deutsche „Reform", daß sich in dieser Beziehung neuerdings Schwierigkeiten erhoben hätten, die jedoch hoffentlich bald beseitigt sein würden. (So eben um 4 Uhr kommt uns die authentische Nachricht von dem Abschlusse eines Separatfriedens mit Dänemark zu. Ein Beweis, daß unser Berliner ♒-Korrespondent gut unterrichtet gewesen ist.) — Die Nachrichten von dem Abschlusse eines Traktates zwischen Rußland, England und Frankreich, welcher die Integrität des dänischen Reiches garantiren soll, erhalten sich. Der Traktat ist eigentlich auf sechs Mächte (Rußland, England, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Schweden) ausgestellt, von denen die ersten drei bereits unterzeichnet haben sollen, für die letzten drei aber das Protokoll noch offen gehalten ist. Preußen wird und kann diese „Garantie" niemals unterzeichnen, denn sie stellt nicht allein Dänemark, sondern auch die Herzogthümer Schleswig-Holstein unter russisches Protektorat. Dieser Garantie-Vertrag soll erst nach Abschluß des Friedens mit Dänemark definitiv ins Leben treten.

Der Reichstag zu Kopenhagen ist am 29. Juni geschlossen worden.

Die Nachrichten von der Ankunft der russischen Flotte in der Ostsee wiederholen sich. Die Flotte soll den direkten Lauf nach Kopenhagen einhalten.

Sachverständige, welche die deutsche Flotte im Bremerhaven besucht und besichtigt haben, widerlegen die böswilligen Gerüchte über dieselbe und sagen aus: daß sie im besten Zustande sich befinde.

Die elektro-magnetischen Telegraphen-Linien dehnen sich jetzt in Preußen nach allen Richtungen aus. So von Berlin nach Aachen, Frankfurt a. M., Hamburg, Stettin, Oderberg, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß durch Anschluß anderer Linien im In- und Auslande binnen einiger Zeit ein fast europäisches Telegraphen-Netz hergestellt sein wird.

Der König von Sachsen ist am 2. Juli Morgens nach Potsdam zu einem Besuche des Königs von Preußen abgereist. Vor seiner Abreise hatte er noch ein kurzes Gespräch mit dem aus Teplitz zurückgekehrten Minister Zschinsky. — Man ist sehr geneigt, diese so plötzlich beschlossene Reise des Königs von Sachsen mit der letzten Anwesenheit des russischen Staatskanzlers Nesselrode in Pillnitz in Beziehung zu bringen. — Die Zustände im Königreiche Sachsen sind sehr betrübend und fast nicht mehr haltbar. Die neueste Politik des sächsischen Ministeriums hat dasselbe jedes Stützpunktes im Volke beraubt und ihm einen einzigen noch, nämlich die österreichischen Bayonnette, gelassen. Sollte man, da der Landtag auf den 15. d. Mts. schwerlich zusammentreten wird, sich dieses letzten Mittels bedienen wollen, so dürfte das Königshaus jede Popularität verlieren.

Der Markgraf Wilhelm von Baden ist lebensgefährlich erkrankt.

In Frankfurt a. M. wollte man in den österreichischgesinnten Kreisen wissen, daß sich Hessen-Darmstadt wirklich von der Union losgesagt habe. — Uebrigens ist ein neuer Premier-Minister in Darmstadt noch nicht definitiv angestellt; Dallwigk hat vorläufig nur den Vorsitz im Ministerium.

Es scheint, daß Hassenpflug nicht allein seinen Ministerposten in Kassel, sondern auch seine neue Stellung als Bevollmächtigter bei dem österreichischen Bundestage in Frankfurt verloren hat, wenigstens deuten die neuesten Nachrichten aus der freien Reichsstadt darauf hin. — Auch der hannoversche Bevollmächtigte, Detmold, soll abberufen werden.

In Mecklenburg-Schwerin ist die Kammer der Abgeordneten, kurz vor dem Termin ihres Wiederzusammentritts, aufgelöst worden.

Frankreich hat nun seine diplomatischen Verbindungen mit England wieder angeknüpft, der französische Gesandte ist bereits nach London abgereist. — In Lyon sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Preußen.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem königlich niederländischen Kapitain-Lieutenant und Kommandeur der Kriegs-Korvette „Sumatra", t'Hooft, und dem königlich niederländischen Marine-Ingenieur erster Klasse und Direktor der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Feyenoord bei Rotterdam, van Dordt, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem königlich sächsischen Landgerichts-Assessor Richter zu Eibenstock, dem katholischen Pfarrer Winkler zu Boberröhrsdorf, Kreis Hirschberg, und dem Prediger Köhler zu Werbig in der Superintendentur Jüterbogk den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer und Küster Harweck zu Schkeitbar, Regierungs-Bezirk Merseburg, dem Unterarzt a. D. Peetz, zuletzt im 12. Infanterie-Regiment, und dem Kurschmied Bonacker des 1. Husaren-Regiments (1. Leib-Husaren-Regiments) das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Appellations-Gerichts-Rath Ulrich zu Posen als Rath an das Appellations-Gericht zu Königsberg zu versetzen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Fischbach abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 5. Division, von Wussow, und der General-Major und Kommandeur der 5. Landwehr-Brigade, von Hobe, von Erfurt. — Abgereist: Der General-Intendant der königl. Schauspiele, von Küstner, nach Kissingen.

♒ **Berlin,** 2. Juli. [Der Separatfriede mit Dänemark soll abgeschlossen sein. — Die Ansichten des Generals v. Radowitz in der deutschen Sache sollen gesiegt haben. — Brief aus London. — Die Seehandlung und die Neue Preußische Zeitung. — Die Voßische Zeitung und der ♒ Korrespondent der Bresl. Ztg.] Man erzählt heute als gewiß, daß der Separat-Friede mit Dänemark abgeschlossen sei, nachdem noch am Sonnabend und Sonntag lange Konferenzen zwischen den beiderseitigen Unterhändlern in Gegenwart des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gepflogen worden waren. Gewiß ist, daß noch Sonntag Abend und gestern früh in rascher Folge zwei Couriere nach Kopenhagen spedirt wurden, welche wahrscheinlich die entscheidenden Aktenstücke dorthin zur Ratifikation überbringen. Ueber die Bedingungen vermögen wir noch nichts Sicheres mitzutheilen, doch wird uns versichert, daß die gestern von uns gerüchtweise gegebenen Gegenaufstellungen Preußens gegen das dänische Ultimatum die wesentliche Grundlage des Abschlusses bilden, und wird heute noch ausdrücklich hinzugefügt, daß über die künftige Regelung der Erbfolge sich keinerlei Bedingung im Vertrage befinde. — Außer der dänischen Angelegenheit ist nun aber in den drei in rascher Folge unter dem Vorsitz des Königs während der letzten Tage gehaltenen Staatsministerial-Sitzungen die endliche Regelung der deutschen Frage Gegenstand der Berathung gewesen. Auch hierüber verlautet heute bereits Genaueres. Es soll in allen Punkten die Ansicht des General v. Radowitz durchgedrungen sein, die dahin ging, alle die auf eine Suspendirung der Union hinausgehenden österreichischen Ansinnen entschieden von der Hand zu weisen, ebenso an den in Frankfurt geltend gemachten Ansprüchen unverrückt festzuhalten, auf die Abberufung der Unions-Abgeordneten von Frankfurt noch nicht hinzuwirken, dagegen auf das Schleunigste die definitive Konstruirung der Union und die damit zusammenhängende Wiedereinberufung des Unions-Parlaments zu bewirken, um so einen letzten Versuch zu machen, ob dann diese Thatsache eine Nachgiebigkeit in Frankfurt erziele. In diesem Sinne werden daher als Ergebniß dieser letzten unter Zuziehung der Herren v. Radowitz und v. Bernstorff gehaltenen Ministerberathungen preußischer Seits in kürzester Zeit Anträge an das Fürsten-Kollegium als das allein für die Unions-Angelegenheiten berechtigte Central-Organ gebracht werden — Graf Bernstorff verläßt übrigens bereits morgen wieder Berlin. — Von dem Prinzen von Preußen ist aus London dem Vernehmen nach einmal ein langer Brief direkt an den König angekommen, dessen Inhalt sich naturgemäß der Oeffentlichkeit entzieht. Dagegen hört man einzelne Details aus einem Briefe, welcher gleichzeitig von einer Person aus dem Gefolge desselben hier angekommen ist. Hiernach haben schon am Tage nach der Ankunft des Prinzen die sämmtlichen englischen Minister demselben ihre Aufwartung gemacht, auch Lord Palmerston noch später zwei neue und zwar längere Konferenzen mit ihm gehabt, und zwar die eine unter Zuziehung des preußischen Gesandten, Ritter Bunsen. Durchweg sprächen sich, heißt es darin weiter, die gegenwärtig dort am Ruder befindlichen Staatsmänner hinsichtlich der deutschen Frage für die preußische Auffassung aus. — Bezüglich der dänischen Angelegenheit wird bemerkt, daß es rein unmöglich sei, den englischen Staatsmännern auch nur den Standpunkt recht klar zu machen, von welchem aus die preußische Regierung die ganze Sache betrachte; so sehr weiche die englische Auffassungsweise davon ab, so daß die Aussichten der Herzogthümer sehr schlecht wären, wenn es noch auf eine Entscheidung der übrigen Großmächte ankommen sollte. Der Brief läßt durchblicken, daß vielleicht in der in England eingetretenen Ministerkrisis der Grund für die Verlängerung des Aufenthalts des Prinzen in London liege, da er ursprünglich bereits den dritten Tag wieder habe abreisen wollen. Der Prinz hat demnach nun heute England verlassen, und wird zunächst direkt nach Berlin zurückkehren, ehe er dann wieder für einen längeren Aufenthalt nach dem Rhein geht. **Sicherlich werden die Anschauungen, die derselbe aus den verschiedenen Konferenzen hintereinander in Rußland und in England geschöpft hat, hier nicht ohne Rückwirkung bleiben.** — Die von der Seehandlung gegen die Redaktion der „Neuen Preußischen Zeitung" angestrengte Verleumdungsklage scheint eine wichtige Wendung nehmen zu wollen und der Redakteur, Assessor Wagner, hat die Vertretung der in Rede stehenden Artikel selbst übernommen, nun aber den Beweis der Wahrheit der von ihm behaupteten Thatsachen angetreten und zu diesem Behufe eine Menge der Seehandlungs-Beamten selbst als Zeugen laden lassen. — In welcher unverantwortlichen Weise gewisse Zeitungen ihr sogenanntes Berichtigungswesen treiben, wahrscheinlich nur, weil es ihnen an anderem Stoffe für selbstständige Mittheilungen gebricht, dafür giebt wieder einmal die heutige „Voßische Zeitung" einen eigenthümlichen Beitrag. Dieselbe schreibt heute wörtlich: „Alle die fortdauernden Mittheilungen über politische Instruktionen und Aufträge, welche der Major von Manteuffel bei seiner Abreise nach Wien erhalten haben soll, und welche immer von Neuem meist wörtlich mit den Nachrichten des ♒ Korrespondenten der Breslauer Zeitung übereinstimmen, müssen als durchaus irrthümlich bezeichnet werden. Das Gleiche gilt von dem angeblichen Inhalte der politischen Unterhaltung zwischen dem Major v. Manteuffel und dem Fürsten Schwarzenberg." Die Zeitung will hier also „fortdauernde" und „immer von Neuem" wiederkehrende Nachrichten besagter Art, die ich gegeben haben soll, berichtigen, und doch habe ich niemals weder in der Breslauer noch irgend einer andern Zeitung über den in Rede stehenden Gegenstand auch nur ein Wort berichtet. **Dies Verfahren der Voßischen Zeitung erhält aber völlig erst ein eigenthümliches Licht dadurch, daß sie es sich förmlich zum Geschäfte macht, meine der Breslauer Ztg. gemachten Mittheilungen fast regelmäßig und oft fast wörtlich unter ihren Berliner Notizen abzudrucken, ohne irgend eine Quelle anzugeben *), indem sie eben nur einige gleichgültige Phrasen hinzusetzt.** Sie sollte daher dem ♒ Korrespondenten der Breslauer Zeitung danken, daß er ihr so viel Stoff in so bequemer Weise schafft, statt ihn in so vorwitziger Weise berichtigen zu wollen. Mit Rücksicht auf diese Umstände habe ich unter Hinweisung auf die bestehenden Preßgesetze die Redaktion der Voßischen Zeitung heute gleichfalls aufgefordert, ihre sogenannte Berichtigung wieder selbst zu berichtigen.

Berlin, 2. Juli. [Officiöse Mittheilungen der deutschen Reform.] Wie wir hören, ist in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums, welche im Beisein Sr. Majestät des Königs und unter Zuziehung des Generals von Radowitz und des Grafen von Bernstorff stattfand, der gegenwärtige Stand der Verhandlungen mit Oesterreich über die deutsche Frage zur Berathung gekommen. Wiewohl die dort gefaßten Beschlüsse noch nicht zur definitiven Formulirung gelangt sind, so ist doch, wie wir vernehmen, das unveränderte Festhalten an der Bundesstaatspolitik von Neuem beschlossen worden, und wiewohl die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Konstituirung eines Definitivums in Bezug auf die Union etwas auseinandergingen, so dürften doch neue Schritte behufs der Herbeiführung einer größern Zuversicht in Bezug auf die Stellung einzelner Staaten geschehen. — Morgen werden die gefaßten Beschlüsse zu ihrer festen Formulirung gelangen.

In Betreff der dänischen Angelegenheit sind gewisse neue Schwierigkeiten aufgetaucht, welche jedoch hoffentlich den Abschluß der Unterhandlungen nicht auf längere Zeit verzögern werden.

Nachschrift. Also die „Deutsche Reform," welche sich stets das Ansehen ministerieller Allwissenheit giebt, hatte am 2. Juli noch keine Kenntniß von der an diesem Tage erfolgten Unterzeichnung des Friedens mit Dänemark. (S. die amtliche Mittheilung an der Spitze unserer Ztg.) Da war doch unser Berliner ♒-Korrespondent, welcher sich so oft die offiziösen Berichtigungen der „Deutschen Reform" zugezogen hat, besser unterrichtet. (S. oben.) — Man mag aus dem heutigen Beispiele erkennen, was die politische Welt auf die im offiziösen Style gehaltenen Mittheilungen des s. g. ministeriellen Blattes zu geben hat.

C. C. **Berlin,** 2. Juli. [Heutige Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums. — Der Entwurf eines Heimathgesetzes für die Unionsstaaten.] In der heutigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums wurde zunächst Seitens des Vorsitzenden angezeigt, daß die Vorlage wegen der in Folge des bevorstehenden Ablaufs des Provisoriums zu ergreifenden Maßnahmen in der nächsten Sitzung erfolgen werde. Hierauf wurden in Ausführung der in frühern Sitzungen gefaßten Beschlüsse Seitens mehrerer Regierungen die in deren Staaten geltenden Wahlgesetze und Bestimmungen über die **Rechtskraft von Erkenntnissen auswärtiger Gerichte** mitgetheilt. Den Schluß der Sitzung machte ein ausführlicher Bericht des politischen Ausschusses über die zu erlassende **Antwort auf die königl. sächsische Erklärung vom 25. Mai d. J.,** den Austritt Sachsens aus der Union betreffend, so wie auf die Erlasse derselben Regierung bezüglich ihrer Renitenz gegen das Bundesschiedsgericht. — Der dem provisorischen Fürsten-Kollegium vorgelegte **Entwurf eines Heimathgesetzes für die Unionsstaaten besteht aus 17 §§.** Der wesentliche Inhalt derselben besteht in Folgendem: Das Unions-Bürgerrecht wird zugleich mit der Staatsangehörigkeit in einem der Unionsstaaten erworben und verloren, sofern es sich nicht bloß um Uebertritt aus einer Staatsangehörigkeit in die andere handelt. Dasselbe begründet das Recht zum Erwerb von Grundstücken, freiem Wohnsitz und Gewerbebetrieb im ganzen Unionsgebiet. Diese letztern Freiheiten gehen durch Bedürfniß der Armen-Unterstützung und Bestrafung wegen Verbrechen, Bettelns, Arbeitsscheu und Landstreicherei verloren; in diesen Fällen tritt vielmehr Zurückweisung des betreffenden Individuums in den Staat ein, dem es angehört. Solche, die keinem Unionsstaate angehören, müssen zunächst von dem Staate übernommen werden, dem sie früher angehört haben, ehe sie die Staatsangehörigkeit verloren, eventuell von dem Staate, wo sie nach dem 24. Lebensjahre 5 Jahre lang festen Wohnsitz oder 10 Jahre lang ihren Aufenthalt gehabt haben oder wo sie geboren sind. Tritt keiner dieser Fälle ein, so muß der Staat, in welchem der Heimathlose sich aufhält, denselben behalten. Das Gesetz tritt 6 Monate nach der Publikation in Kraft und mit demselben erlöschen die bisherigen Verträge zwischen den einzelnen Unionsstaaten wegen Uebernahme lästiger Personen.

*) Dies Verschweigen der Quelle hat uns schon früher genöthigt, Reklamationen an die Redaktion der Voß. Ztg. zu richten. Red. d. Bresl. Ztg.

[Eine etwas mystische Mittheilung der D. Reichsz.] lautet: „Herrn v. Radowitz Herkunft hat ihren angegebenen Grund in seiner Berufung, um dem Fürstenkollegium zu präsidiren. Es kann aber nicht fehlen, daß man ihr auch eine andere Deutung beilegt, und in ihm schon den Mann sieht, der auch **in den innern Angelegenheiten das Steuerruder in die Hand nimmt.** Wohin würde ein Radowitz Preußen bringen? Wer würde ihm zur Seite, wer hinter ihm stehen? Die Aussicht wäre nicht die schlimmste, sie ist aber sehr problematisch. Ein Mann von Phantasie und Genius nach so langer Zeit wieder an der Spitze Preußens, könnte etwas Lockendes haben, auch wenn man nicht mit seinen Tendenzen einverstanden ist. Aber würde auch er wirklich an der Spitze stehen, und wenn, wie lange würde er sich halten können! Dem mystischen Grunde zum Trotz, in dem seine Erscheinung wurzelt, hat er geathmet die Luft der Zeit und kennt ihre Bedingungen; würde er sie aber auch Andern begreiflich machen? und wenn es heute seiner duftenden Beredsamkeit gelingt, würde er morgen noch das geneigte Ohr finden? Er hätte eine Schaar von Feinden um sich, denen zu widerstehen, auch Zauberkünste nicht ausreichen. Aber reduzirt auf das, was ein preußischer Minister vermag, fragt es sich, ob ihm selbst eine Stellung nicht bald unleidlich würde, in der jeder geschulte Administrator ihn überragte! Die andern Unmöglichkeiten, oder wie sie sich selbst nennen, Ammenmärchen, nicht zu erwähnen, wie bald würde auch ein Graf Arnim abgebraucht sein, wenn er eine selbstständige Stellung einnehmen wollte! Versuche und Versuche — und am Ende steuern sie alle wieder in die alte Fahrstraße zurück. Der Himmel schütze uns vor diesen Versuchen. Sie haben dem Lande schon zu viel gekostet. Aber weshalb die konstitutionelle Partei vor allem jetzt besorgt einem Wechsel entgegensieht, ist da wirklich Grund zur Furcht? Kann die deutsche Frage noch mehr verdorben werden als sie es ist? Auch dies zugegeben, daß sie es kann, so kann sie nicht mehr vernichtet werden. In Radowitz Händen wissen wir was geschieht. In Arnims wissen wir es nicht, aber, welche Nebenwege er auch einschlüge, so drängt ihn die Nothwendigkeit auf den zurück, um dessen willen er seine Vorgänger angeklagt und verdrängt hatte. **Schmach genug für Preußen, daß Oesterreich eine Partei an den Stufen seines Thrones hat, die ihren verrätherischen Egoismus im Gewande des glühenden Patriotismus versteckt, aber es ist schon eine Beruhigung, daß sie ihn verstecken muß, und unsre Zuversicht, daß, wenn sie ihre Larve abwürfe, sie im Schamgefühl vor dem Zorn der Nation das Auge nicht aufschlagen, den Mund nicht öffnen dürfte."**

[Eine Parallele.] Die Erfurter Zeitung hat die interessante Entdeckung gemacht, daß die einleitenden politischen Sätze der bekannten österreichischen Denkschrift mit einigen Lesarten wörtlich (ob nicht vielleicht zum Hohn? — Red.) aus der berühmten Rede des Hrn. v. Radowitz, welche er im Volkshause zu Erfurt am 26. März gehalten hatte, entlehnt sind.

Die Erfurter Zeitung sagt:

Wir werden sie (die Denkschrift) uns in den vier ersten Sätzen näher ansehen. Der erste wird sicher einer allgemeinen Billigung sich erfreuen, er ist bloß ein in das österreichische Idiom übersetzter preußischer Satz aus der berühmten Rede des Hrn. v. Radowitz vom 26. März, wie man sich durch eine Vergleichung leicht überzeugen kann.

Die Worte der Denkschrift sind:	Die Worte des Herrn v. Radowitz lauten:
„Bei Lösung der deutschen Frage sind vor allem zwei Thatsachen festzuhalten: das Streben der deutschen Nation nach engerer Verbindung ihrer Glieder und das Streben des österreichischen Kaiserreichs nach organischer Staatseinheit seiner Theile. Beide Forderungen beruhen auf einer gleich stark gefühlten politischen Nothwendigkeit. Die neu herzustellende Bundesverfassung muß folgerecht beiden Forderungen Genüge leisten: sie darf Nichts enthalten, was die organische Staatseinheit der österreichischen Monarchie unmöglich machte, oder was dem gerechten Bedürfnisse der deutschen Nation hindernd im Wege stände. Daher ist die Umgestaltung der Bundesakte von 1815 unter diesem doppelten Gesichtspunkte durchzuführen und abzuschließen."	„Die preußische Regierung ging offenkundig von der Anerkennung zweier Thatsachen aus: dem Streben der deutschen Nation nach staatlicher Verbindung ihrer Glieder und dem Streben der österreichischen Monarchie nach centraler Verbindung ihrer Theile..... Beide Forderungen waren mit der früheren Bundesverfassung unvereinbar, beide konnten sich, richtig verstanden, zu einer künftigen Lösung die Hände bieten.... Hieraus folgt, daß die herzustellende Bundesverfassung nichts enthalten dürfe, was die Bildung des engern Bundesstaats oder die Einheit der österreichischen Monarchie unmöglich machte. Daher Revision der Bundesakte unter diesem doppelten Gesichtspunkte."

Auch im folgenden Satze der österreichischen Denkschrift, welcher lautet:

Die klare Einsicht in den Satz, daß Oesterreich und Preußen das, was sie an Deutschland geben, nicht selber einbüßen, daß sie nichts verlieren an ihrer ruhmreichen Geschichte, an ihrer

europäischen Weltstellung, dagegen alle Bundesstaaten unermeßlich gewinnen, wenn Deutschland in seiner Gemeinschaft erstarkt, — sie wird das schwierige Werk erleichtern helfen. Die politische Form zu finden, in welcher die historisch berechtigte Vielheit und die nothwendige Einheit wirksam zusammengehen können, die den einzelnen Gliedern auch kein Opfer zumuthet, welches das Ganze nicht erheischt, — das ist die Aufgabe;
wird man kompendiöses Zusammenziehen der Gedanken und Worte der Rede des Hrn. v. Radowitz bei einer Vergleichung leicht erkennen. Die gesperrten Worte sind wörtlich entlehnt. (cf. pag. 2 und 3.)

Die Entwickelung der Gedanken in jener Rede ist so treffend, daß wir es nur billigen können, wenn der österreichische Handelsminister die Armuth eigener Gedanken mit dem Reichthum Anderer ersetzte; da jedoch die Zeiten vorüber sind, in welcher die Chronikenschreiber des Mittelalters wörtlich einander abschrieben, auch ohne die Quellen zu nennen, so hätte das östetreichische Ministerium auch die Quelle anzugeben nicht vergessen sollen. War es doch eine lautere Quelle, wie sie selten der österreichischen Diplomatie zum Ausschöpfen gegeben war."

[Organisation des Telegraphenwesens.] Die großartige Erfindung der elektromagnetischen Telegraphie hat in Preußen bereits eine so ausgedehnte Anwendung gefunden, daß unser Vaterland in dieser Hinsicht mit den meisten europäischen Staaten wetteifern kann, vielen jedoch hierin weit vorausgeeilt ist. — Schon sind von der preußischen Regierung die ausgedehnten Linien von Berlin bis Aachen, Frankfurt a. M., Hamburg, Stettin, Breslau und Oderberg hergestellt, und der Mitbenutzung des Publikums eröffnet. Die Linie bis Oderberg steht mit den österreichischen Linien in Verbindung und bald wird vom adriatischen Meere an der leitende Drath bis an die Küsten des Kanals reichen, denn mit dem 1. Oktober d. J. tritt ein Vertrag zwischen Preußen und Belgien in Wirksamkeit, der die Ausdehnung der Telegraphenlinien bis Ostende und bis an die französische Grenze sichert. — Das französische Gouvernement ist bereits darauf bedacht, von Paris aus mit seiner Linie jene Grenze zu erreichen. — Bei dem weiteren Ausbau der Ostbahn wird die Telegraphenlinie sich bis Königsberg i. Pr. ausdehnen. Anschlußlinien von Stettin bis Swinemünde und von der Hamburger Linie bis Lübeck sehen ihrer baldigen Ausführung entgegen. — In Sachsen ist die Dresden-Leipziger Linie nunmehr vollendet und schließt sich an die Berlin-Leipziger Linie an. — Baiern geht mit der Anlage seiner telegraphischen Verbindung ebenfalls voran, und da die süddeutschen Staaten hierin nicht zurückbleiben dürften, so wird sich binnen nicht zu langer Zeit ein großes telegraphisches Netz über Deutschland und einen großen Theil von Europa ausbreiten. — Zur näheren Verständigung über eine gemeinsame zweckmäßige Organisation des Telegraphenwesens in Deutschland tritt im Laufe dieses Monats in Dresden eine Kommission von Beauftragten der preußischen, österreichischen, sächsischen und baierischen Regierungen zusammen, welche nach ähnlichen Grundsätzen, wie sie bei dem deutsch-österreichischen Postvertrage in Anwendung gekommen sind, nunmehr auch diesen wichtigen nationalen Zweck fördern soll. — Wenn auf diese Weise in dem kurzen Zeitraume von noch nicht zwei Jahren von dem preußischen Gouvernement alles Mögliche geschehen ist, um jene großartige Erfindung gemeinnützlich zu machen, was mit vielfachen Schwierigkeiten verknüpft war, da eine Reihe von Versuchen gemacht werden mußte, und bei der Neuheit dieser Erfindung noch keine längeren Erfahrungen benutzt werden konnten, so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, die innere Organisation des preußischen Telegraphen-Instituts, sowohl in administrativer als technischer Beziehung, definitiv festzustellen. — Die Telegraphenverwaltung ressortirt bekanntlich von dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, und zunächst von der 1. Abtheilung des Ministeriums, dem General-Postamte. — Für die spezielle Verwaltung des Telegraphen-Instituts ist eine Telegraphen-Direktion eingesetzt worden, welche zu der 1. Abtheilung des Ministeriums eine gleiche Stellung, wie die Ober-Postdirektionen, einnimmt. — Die Direktion wird von einem Telegraphendirektor, nach den erlassenen Instruktionen, unter eigener Verantwortlichkeit selbstständig geleitet. — Den rechtskundigen Beistand leistet einer der Justitiarien des Generalpostamtes. — Zur Assistenz und Vertretung des Direktors wird bei der Direktion ein Rath angestellt. Derselbe versieht zugleich die Funktionen eines Büreauvorstandes und des Rendanten der Haupt-Telegraphenkasse, und wird ihm das nöthige Kassen- und Büreaupersonal zugewiesen. — Außer dem Kassirer fungirt bei der Direktion noch ein Rechnungsbeamter, welchem zugleich die Buchhaltergeschäfte obliegen. — Zur Beaufsichtigung der Telegraphenstationen und sämmtlicher Linien wird der Direktion eine entsprechende Anzahl administrativer und technischer Inspektoren (Ingenieure) untergeordnet. — Derselben steht ein technischer Ministerialkommissarius zur Seite, welcher die Ausführung aller neuen Linien, der Neubauten und der technischen Einrichtungen und Veränderungen leitet, die Thätigkeit der technischen Inspektoren (Ingenieure) mit dirigirt und in allen Fällen, wo in scientifischer Hinsicht bei Versuchen neuer Erfindungen, Anwendung neuer Apparate ꝛc. die Fortbildung des Telegraphenwesens bezweckt wird, mit der Direktion gemeinschaftlich die Interessen des Instituts fördert und wahrnimmt. (D. R.)

[Auswanderung und Kolonisation.] Auf dem Bureau des hiesigen Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation haben sich in den letzten 8 Tagen nicht weniger als drei französische Gesellschaften gemeldet, welche in verschiedenen Theilen Amerikas kolonisiren wollen und dazu die Vermittelung des Vereins in Anspruch nehmen, um für ihre Ansiedelungen deutsche Kolonisten zu gewinnen. Kurz vorher hatten zwei englische Gesellschaften dem Verein ihre Statuten eingesandt, ebenfalls seine Vermittelung nachsuchend. Wie wir hören, wird der Verein das Interesse der deutschen Kolonisations-Gesellschaften gebührend zu wahren wissen und dafür Sorge tragen, daß die deutschen Auswanderer nicht, wie bisher, von Spekulanten und zumal von fremden Spekulanten ausgebeutet werden. Die Ueberzeugung, daß die deutsche Auswanderungs-Angelegenheit nur durch eine vernünftige Kolonisation zu einer gedeihlichen Lösung gebracht werden könne, bricht sich übrigens immer mehr Bahn. Es entstehen fast täglich neue Kolonisations-Gesellschaften, und schon verschmähen es die geachtetsten Persönlichkeiten nicht, sich bei diesen echt nationalen Unternehmungen zu betheiligen. (C. B.)

Nach einer neueren Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten soll die Befugniß, Zeugnisse der Reife für den Eintritt in die königliche Bau-Akademie zu ertheilen, nur solchen höheren Bürger- und Realschulen zugestanden werden, welche mit Ausschluß der damit etwa verbundenen Vorschule, sechs gesonderte Klassen und in den beiden oberen Klassen einen je zweijährigen Cursus haben. Die hiesige städtische Gewerbeschule ist bereits dem Herrn Minister für Handel ꝛc. als eine solche Anstalt bezeichnet worden, deren Entlassungszeugnisse, wenn in ihnen nachgewiesen ist, daß der Entlassene die Curse der Secunda und Prima vollendet und die Prüfung befriedigend bestanden hat, als Zeugnisse der Reife für den Eintritt in die königl. Bau-Akademie anzuerkennen sind. Es ist diese Bestimmung für jene Anstalt von großer Wichtigkeit und zugleich für Eltern und Vormünder von beachtenswerthem Interesse. (A. Z. C.)

Potsdam, 30. Juni. [Der König. — Landwehrmänner.] Gestern nach dem Gottesdienste nahm Se. Majestät der König zum erstenmale seit seiner erfreulichen Wiederherstellung die Kirchenparade ab, und zwar dieses Mal den beiden Grenadier- und dem einen Füsilier-Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß, welche in ihren rothen Parade-Blechmützen einen glänzenden Anblick gewährten. Der König war umgeben von den anwesenden Prinzen des k. Hauses, Prinzen Karl, Prinzen Albrecht und Prinzen Adalbert königl. Hoh. und einer glänzenden Suite von Generalen, unter welchen auch der General Wrangel bemerkt wurde. Der König, dessen Wohlaussehen allgemeine Freude erweckte, ging zuvörderst mit Gefolge an der Front des Regiments herab und ließ darauf das Regiment zweimal im Parademarsch an sich vorüber marschiren und zwar das erstemal in Zügen, das zweite Mal in Bataillonskolonne. Die schöne Regimentsmusik belebte die Scene. Ihre Majestät die Königin, umgeben von Prinzessinnen und Hofdamen, sah dem imposanten Schauspiel aus den Eckfenstern des Schlosses zu. Heute Mittag ist große Tafel am Hofe, wozu viele Einladungen, wie man vernimmt, bis einschließlich zum Hauptmann des 1. Garde-Regiments zu Fuß, erlassen sind. — Gestern wurden durch öffentlichen Ausruf diejenigen Landwehrmänner, welche den Feldzug in Baden mitgemacht hatten, aufgefordert, heute auf der Garnisons-Plantage die großherzogl. badische Feldzugsmedaille zu empfangen, was auch heute geschehen ist. Das Gepräge dieser Medaille ist sehr schön und die Embleme derselben sind einfach und beziehungsweise. (Spen. Z.)

† **Posen**, 1. Juli. [Traurige Bilder aus unsern Verkehrs-Zuständen.] Die Posensche, sonst so geräuschvolle und luxuriöse Johannizeit ist diesmal ohne Geräusch und Luxus vorübergeschlichen. Auf dem Markte am Ausgange der Breslauer Straße fand man allerdings noch eine ganz hübsche Sammlung Bassermannscher Gestalten, doch schien diesmal selbst das Geld nicht zum Branntwein zu reichen, und das Gemälde erschien matt, ohne Leben. Der polnische Adel, namentlich der kleinere (drobna szlachta), wird sich doch hoffentlich endlich daran gewöhnen, die Heerde ihn bedienender und auf seine Kosten und zu seinem Untergange faullenzender Müßiggänger zu verringern. Güterverkäufe und Güterverpachtungen kamen nur wenige zu Stande, obschon viel Pächter anwesend waren. Die Motive sind leicht aufzufinden. Diejenigen, welche Drang und Lust haben, ihre Güter zu verkaufen, haben in den früheren guten Zeiten trefflich dafür gesorgt, ihre Güter kolossal zu verschulden; sollten sie nun ihr Besitzthum nach dem gegenwärtigen Werthe verkaufen, so erhielten sie gar nichts in die Hand und ziehen es natürlich vor, es lieber auf Subhastation ankommen zu lassen, welche sie ja noch Monate und Jahre durch Klugheit und List hinschleppen können, indessen doch immer noch Gutsbesitzer sind, und, wie es vor Kurzem im Kostenschen ein Beispiel gab, das Holz aus den Wäldern, selbst den Dünger aus den Ställen und die Mauersteine aus den Gebäuden verkaufen. Unter solchen Umständen ist es kaum möglich, hier Güter zu kaufen, und kauft man auch den Morgen mit 15—20 Thlr., ein Preis, der in andern westlichen Provinzen Preußens lächerlich erscheint, so findet man oft den Kauf doch sehr theuer, wenn man das lebende und todte Inventarium unbrauchbar, die Gebäude zum Einfallen bereit und den Boden bisweilen seit zehn Jahren nicht gedüngt findet. Hierzu kommt der Mangel an Arbeitskraft, die Trägheit der Arbeiter, welche durch die Neigung zum Trunk auch weniger kräftig und ausdauernd sind und die vielen unglücklichen allgemeinen und Lokalfeiertage und Abläße, während denen durchaus so gesoffen werden muß, daß der Säufer auch noch die nachfolgenden Tage am Katzenjammer leidet. Eine Menge polnischer Gutsbesitzer, namentlich in den an Schlesien grenzenden Kreisen, machen eine ehrenwerthe Ausnahme und haben Musterwirthschaften, die mit deutschen und englischen wetteifern, aber auf die Mehrzahl paßt das obige Bild. Was die Pachten betrifft, so ist die Aussicht auf eine gute Ernte und deshalb — niedrige Getreidepreise — dennoch bei hohen Pachtforderungen das Hauptmotiv, daß wenig Pachtungen zu Stande gekommen sind. — Der Kredit mangelt ganz, da Güter unter ⅔ ihres Werths suh hasta verkauft werden können und hypothekarische Gläubiger gleich hinter der Landschaft leer ausgegangen sind, so will kein Kapitalist sein Kapital riskiren. — Das unregelmäßige Zinsenzahlen, was polnischen Schuldnern in der Regel angeboren ist, trägt zum Untergraben des Kredits nicht wenig bei. Die polnische Zeitung hat uns in ihrem Feuilleton eine interessante, wenn auch nicht schmeichelhafte Schilderung des Treibens ihrer Landsleute gegeben. Der Referent des besagten Auffsatzes theilt mit, daß er nach Einsicht der Bücher bei 12 Posener polnischen Kaufleuten einen Kredit von 80,000 Thlr. für Gutsbesitzer gefunden habe. Nach dem Wollmarkt, dem gewöhnlichen Zahlungstermine fand sich, daß 15,000 Thlr. bezahlt worden waren; davon hatten die Eisenhändler 55 Prozent, die Materialhändler 40 und die Buchhändler 5 Prozent (!!) erhalten. Es war bisher Sitte der polnischen Schriftsteller, alles Polnische zu loben und alles Uebel auf die Regierung oder die Deutschen und Russen zu schieben, es ist aber sehr ehrenwerth und der einzige Weg zum materiellen und geistigen künftigen Glück und Wohlstande der polnischen Nation, wenn sie sich ihrer verderblichen Fehler, der wenigen Ausdauer beim Handeln, der Neigung zur Unordnung und zur lächerlichen Ostentation bewußt wird und mit Energie sich bestrebt, dieselben zu unterdrücken. Es sind die beiden Redakteure unserer polnischen, jetzt aufhörenden Zeitungen sehr zu loben, daß sie mit ehrenwerthem Freimuth und scharfer Kritik die verderblichen Fehler ihrer Nation geißelten. Wer es gut mit der polnischen Nation meint, wird ihre Tugenden gern anerkennen, aber ihre Fehler nicht verkennen und schweigen. — Recht erfreulich ist es andererseits, daß die Landschaftszinsen auch diese Johanni, wenn auch nach dem Termine, doch bis etwa auf ein Sechstel richtig eingezahlt sind — man zweifelte daran allgemein, es scheint jedoch ein Ehrenpunkt zu sein, gerade diese Schuld zu zahlen — bei vielen wahrscheinlich mit ungeheuren Opfern, der den jüdischen und christlichen Wucherern allein Gewinn trägt. So praktisch es vielleicht sein könnte, jeden Zinsfuß gesetzlich zu erlauben und die Wuchergesetze ganz aufzuheben, so muß doch jeder, der die hiesige allgemeine, ins Kolossale gehende Wucherei, welche so viele, namentlich junge Leute, unglücklich macht, kennen gelernt hat, in seinem Innern recht sehnlich wünschen, diese wucherischen, nichtswürdigen Blutegel bestraft und vertilgt zu sehen.

* **Posen**, 1. Juli. [Folgen der Preßverordnung vom 5. Juni. — Beschädigungen durch Gewitter. — Raub- und Mordanfälle. — Flucht des Lieutenant v. Rüstow.] In Folge des Gesetzes vom 5. Juni sind, wie wir hören, auch zwei hiesige polnische Buchhandlungen mit Schließung bedroht: die Woykowskische und die katholische Buchhandlung, deren beide Besitzer keine Konzession zum Betriebe des Buchhandels haben. Die erstere ist schon ein älteres Geschäft, das zuerst durch Kauf im vorigen Jahre an den Schriftsteller Woykowski und jetzt vor Kurzem nach dessen Tode an die Wittwe durch Testament überging. Woykowski hatte im Vertrauen auf die Geltung der damaligen Auslegung des betreffenden Verfassungsparagraphen gekauft und seine Wittwe würde durch die Verweigerung der Konzession vollständig in ihren Vermögens-Verhältnissen ruinirt werden. Die andere wurde im vorigen Jahre von dem Grafen Lubinski gegründet und wird von der öffentlichen Meinung als ein Jesuiten-Institut bezeichnet; ihr soll auf den Grund, daß der Graf nicht in Posen wohnt, die Konzession entzogen werden. Eine besondere Gunst hat sich dieses Institut durch sein bisheriges Wirken nicht erworben. Die Zeitschrift derselben Partei, die „Gazeta Polska" wird, wie wir voraussagten, noch den Versuch machen, ihr Weitererscheinen zu ermöglichen; die Caution für dieselbe ist während der Johanniszeit beschafft worden und man hofft in Berlin Einfluß genug zu besitzen, um das Verbot des Postdebits wieder rückgängig zu machen; indeß ist an einem günstigen Erfolg dennoch sehr zu zweifeln, da die Person des Verlegers zu sehr dabei im Wege stehen und der Regierung nicht genug Garantien bieten wird, daß dies Blatt künftig eine weniger mißliebige Richtung verfolgen würde. Auch der projektirten neuen Zeitung, die nun in der Offizin des Stefansky gedruckt werden sollte, ist, nachdem die Post zuerst den Debit verweigert, derselbe auch vom Oberpräsidenten abgeschlagen worden: „Er finde sich nicht veranlaßt, denselben zu ertheilen", war seine kurze Antwort auf das eingebrachte Gesuch, und selbst die Aufforderung, bei der Expedition direkt zu pränumeriren, worauf die Versendung unter Kreuzband erfolgen sollte, welche heute der „Gazeta Polska" als Beilage beigegeben war, ist auf der Post konfiszirt worden (?). Die polnischen Interessen werden daher wohl künftig nur durch die im Verlage der Deckerschen Hof-Buchdruckerei erscheinende „Zeitung für das Großherzogthum Posen" vertreten sein, die indeß die Polen nicht als ihre Vertreterin werden anerkennen wollen. — Am Donnerstag hat ein Gewitter unsere Provinz durchzogen, das auf seinem Zuge viel Schaden durch Sturm, Hagelschlag und Blitzstrahl angerichtet hat. In der Nähe von Wronke wurde der Blitz von dem elektrischen Telegraphen angezogen und bis Dratzig geleitet, und zwar in dem Augenblicke, wo der Telegraph eben in Thätigkeit gesetzt wurde. Von dem Strahl wurden auf dieser Strecke 5 Bahnwärter betäubt und ein Beamter getödtet. In dem Walde Annaberg schlug der Blitz ohngefähr 100 Schritt von der Försterwohnung ein, und zwar hat sich der Strahl unmittelbar über den Baumgipfeln getheilt und ist dann an drei in Entfernung von 30 bis 40 Schritt von einander stehenden hohen Kiefern spiralförmig herunter in die Erde gefahren, ohne einen der Bäume weiter zu beschädigen, als daß Rinde und Bast in handbreiten Streifen abgeschält sind, die aber in weite Entfernung geschleudert sind. Der Schlag ist hier nur von zwei kurzen kanonenschußgleichen Schlägen begleitet gewesen. An dem einen Baum ist der Blitz in zwei Strahlen heruntergefahren, die sich immer in gleicher Entfernung von einander um den Baum winden und sich nirgends gekreuzt haben. An mehreren andern Orten hat der Blitz gezündet und mehr oder weniger Schaden an Gebäuden angerichtet. — Aus dem Kreise Schrimm besonders hören die Klagen über täglich sich erneuernde Raub- und Mord-Anfälle nicht auf, und die Bewohner fürchten sich gegen diese Banden thätig mit einzuschreiten, weil kein Gefängniß fest genug ist, die Verbrecher zu halten und diese dann Rache an denen nehmen, die zu ihrer Einfangung beigetragen haben. Man wünscht sehr, daß das Militär zur Herstellung der Sicherheit requirirt und verwendet werden möchte. — Der Lieutenant Rüstow, welcher hier seit längerer Zeit wegen seiner Schrift über das preußische Militärwesen in militärischer Untersuchungshaft saß, ist gestern Abend aus dem Arrestlokale der Hauptwache entflohen. Wahrscheinlich um die Wache zu täuschen, hat er seine Flucht durch das Fenster in Schlafrock und Pantoffeln bewirkt. Alle Nachforschungen nach ihm waren bis heute Abend vergebens, und es läßt sich annehmen, daß er noch in der Nacht die Stadt verlassen hat, da die Passage über die Warthe zu jeder Zeit frei und möglich ist. Die Thorsperre ist überhaupt bis jetzt nur eine Beschränkung des Verkehrs und Belästigung des Publikums, aber keine Sicherungsmaßregel gegen irgend etwas, und unser neuer Kommandant könnte sich aufrichtigen Dank durch ihre Aufhebung erwerben.

Magdeburg, 28. Juni. [Militärisches.] Heute früh 11 Uhr verließen uns aufs Neue 3 Kompagnien des 3. Artillerie-Regiments mit 22 Geschützen, nämlich 6 zwölfpfündige und 8 sechspfündige Kanonen und 8 siebenpfündige Haubitzen. Die Munitions-Kolonne von 36 Fahrzeugen und vielen anderen Trainwagen folgte in langem, imposantem Zuge, begleitet vom kommandirenden General und vielen Offizieren. Vorläufig werden die drei Batterien in der Gegend von Burg, namentlich in dem Dorfe Pietzpuhl, bekannt wegen der dort unter Friedrich dem Großen alljährlich zur Friedenszeit abgehaltenen großen Manöver, Kantonnements beziehen. (Köln. Z.)

Stettin, 1. Juli. [Marine.] Heute Nachmittag gingen die sämmtlichen Kanonen-Schaluppen von hier über Swinemünde nach Putbus ab, um dort unter Befehl des Kommodore Schröder dreimonatliche Uebungen anzustellen. Die Schaluppen wurden von den 3 Dampfbooten, „Greif", „Jack" und „Uecker" bugsirt. Am Bord der „Uecker," welche für Marinezwecke gemiethet ist, befand sich der Kommodore Schröder. (Ostsee-Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Juni. [Verschiedenes.] Nach dem „Journal de Francfort" hätte das Großherzogthum Hessen sich wirklich von der Union losgesagt. Ein Kourier, der beauftragt wäre, die hierauf bezügliche Erklärung nach Berlin zu bringen, sei durch unsere Stadt passirt. — Herr von Savigny, k. preuß. Minister am badischen Hofe, ist hier eingetroffen. — Es bestätigt sich, daß Herr v. Dalwigk nach Darmstadt zurückkehren wird, so daß von dort ein neuer Bevollmächtigter zu erwarten steht. Zweifelhaft ist es, ob der Minister Hassenpflug Bevollmächtigter bleibt, so wie auch die Abberufung des Herrn v. Detmold sehr wahrscheinlich geworden ist. Der bei der Bundes-Central-Kommission beschäftigte Hr. v. Biegeleben wird österreichischer Ministerialrath im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. (F. J.)

Biebrich, 29. Juni. [Die Ministerkrisis in Darmstadt.] Heute ist der Kurfürst von Hessen, und mit Ausnahme des Großherzogs von Hessen-Darmstadt auch die dortigen Prinzen mit Gefolge hier eingetroffen. Diese Reise hat übrigens keine politischen Zwecke, da man in Nassau entschieden an der Union festhält, die auch durch den Austritt der beiden Hessen nichts verliert; ihr ist die Zukunft gesichert, ob auch mehrere Parteien gemeinsam gegen sie wirken. Wir hören übrigens als ganz bestimmt aus Darmstadt, daß dort kein neuer Ministerpräsident eingesetzt wird, und daß auch Herr v. Dalwigk nur zum Vorstande des Ministeriums des Innern ernannt worden ist. (F. J.)

Karlsruhe, 28. Juni. [Die Krankheit des Markgrafen Wilhelm] hat sich in den letzten Tagen noch erhöht und sein Befinden verschlimmert. — Nachschrift. Die Krankheit Sr. großherzogl. Hoheit ist so heftig, und sein Zustand so schlecht, daß man ihn bereits aufgegeben hat und in Bälde seiner Auflösung entgegensieht. Seinem ausdrücklichen Willen gemäß werden keine Bülletins ausgegeben. (Schw. M.)

Dresden, 29. Juni. [Bakunin.] Aus einem Artikel des alten Dresdner Journals geht hervor, daß die Meinung, welche ministerfreundliche Seelen zu verbreiten gesucht haben, als sei Bakunin nur zum Verhöre an Oesterreich ausgeliefert worden, und als werde er nach beendigtem Verhöre von Oesterreich wieder nach Sachsen geschafft werden, eine irrige ist. Die sächs. Regierung erklärt vielmehr, daß sie auf Grund eines Bundesbeschlusses von 1836 Bakunin für immer an Oesterreich ausgeliefert hat. (N. Dresdn. J.)

Dresden, 2. Juli. [Reise des Königs von Sachsen nach Potsdam.] Heute Morgen 7½ Uhr ist der König, nur von seinem Oberstallmeister, General-Lieut. Engel, begleitet, mit dem ordentlichen Bahnzuge nach Berlin abgereist, um dem Könige von Preußen einen Besuch abzustatten. Der König wurde auf dem Bahnhofe von dem eben erst von einer Erholungsreise nach Töplitz zurückgekehrten Ministerpräsidenten und Justizminister Zschinsky empfangen, mit welchem er sich an der Thür des Waggons bis zur Abfahrt des Zuges unterhielt. Sicherem Vernehmen nach wird der König morgen Abend wieder in Dresden eintreffen. Als die Reise des Königs gestern Abend in der Stadt bekannt wurde, machte diese Nachricht überall den günstigsten Eindruck und erweckte Erwartungen, deren Berechtigung wir leider nach alledem, was uns bekannt ist, durchaus in Zweifel ziehen müssen.

C. C. [Die Nachrichten aus dem Königreich Sachsen] lauten immer trüber. Es ist jetzt gewiß, daß der Versuch, die alten Kammern wieder zu versammeln, gänzlich mißlingen wird, da die große Mehrzahl der ehemaligen Kammermitglieder ihr Mandat als erloschen ansieht. Auf der anderen Seite hat das Ministerium Beust auch keine andere feste Stütze im Volke und für die Zeit einer Krisis höchstens auf die Armee und auf die Hülfe österreichischer Bajonette zu rechnen, die indeß kaum anders als um den Preis der Popularität der Dynastie erkauft werden dürfte. Die Nemesis für den Wortbruch dieses Ministeriums gegen Preußen und die Union naht mit furchtbarer Schnelle.

Schwerin, 1. Juli. [Auflösung der Kammer.] So eben ist durch eine Verfügung des Ministerii, um in den obschwebenden Rechtsstreit nicht störend einzugreifen, die Kammer der Abgeordneten aufgelöst; die neuen Wahlen, natürlich nach dem bisherigen Wahlgesetze, sind auf den 26. August festgesetzt. Man täuscht sich darüber nicht, daß die Regierung nur Zeit gewinnen will, um in Muße den sehr leicht zu berechnenden Spruch der Kompromißinstanz zu erwarten. Mit dem heutigen Tage ist die Bewilligung der Steuern zu Ende und da die fortlaufenden Steuern kraft Gesetzes nicht erhoben werden, so mag es, obwohl dies endschließlich eine Sache ist, die das Gewissen jedes Einzelnen angeht, doch als eine eigenthümliche Erscheinung unsers öffentlichen Lebens nicht unerwähnt bleiben, daß man mit Ausnahme weniger und vereinzelter Fälle die Steuern, auch unbewilligt, fortbezahlen wird. (N.-Z.)

[Die deutsche Flotte.] Dem „W. M." wird unterm 23. d. Mts. von Rostock in einem Artikel mit der Ueberschrift: Die deutsche Flotte und die Rostocker Dampfschifffahrtsverbindungen, Folgendes mitgetheilt: Am letztverwichenen Donnerstag trafen die zur weiteren Betreibung unserer bekannten Dampfschifffahrtsangelegenheit nach Frankfurt gewesenen Kaufleute Mann und Capobus hier wieder ein. Sie bringen insofern günstige Nachricht, als sie wiederholt die Zusicherung erhalten haben, daß unserer Regierung die nöthige Anzahl geeigneter Dampfschiffe unter billigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden solle, sobald der Friede mit Dänemark abgeschlossen sei. Der zweite Punkt, von dem die Sache bisher abhängig war — die zuvorige Anerkennung unserer Flagge von Seiten der übrigen Seemächte — sei bereits so weit geordnet, daß in längstens 14 Tagen das Nöthige hierüber werde bekannt gemacht werden können. Freilich ist hierbei von der bisherigen deutschen Flagge nicht weiter die Rede, sondern nur von einer deutschen Bundesflagge, ohne daß bis jetzt bekannt wäre, welcher Farbe dieselbe sein werde. Die Frankfurter Kommission verwies im Uebrigen die Deputirten an den Viceadmiral Brommy in Bremerhaven, um mit diesem das Weitere in der Sache unmittelbar zu verabreden, und jene folgten dieser Anweisung unverweilt um so mehr, als es ohnehin nothwendig erschien, die Schiffe, unter welchen demnächst zu wählen steht, nach Größe und innerer Einrichtung genauer zu kennen. In Bremerhaven angelangt, und von dem Viceadmiral aufs Freundlichste empfangen, besichtigten sie deshalb sämmtliche dort liegenden neun oder zehn Schiffe in allen Details. Ihrer Schilderung nach sind nun die Schiffe, so im Bau, wie in Ausrüstung und Armirung ganz vorzüglich, überflüssiger Luxus aber dabei so strenge vermieden, daß selbst die Admiralskajüte eine fast auffallende Einfachheit der Ausstattung zeigte. Daneben war Haltung und Benehmen der Flottenmannschaft völlig zufriedenstellend. Nach dem, was die Deputirten sowohl in Frankfurt, als in Bremerhaven aus unmittelbarer Quelle schöpfen konnten, wären überhaupt alle in neuerer Zeit durch die Presse verbreiteten, so höchst ungünstigen Nachrichten über die Flotte, z. B. die schlechte Beschaffenheit der Schiffe, der wegen Geldmangels angeblich von Brommy schon beschlossene Verkauf einiger Schiffe, die schlechte Disziplin der Mannschaft u. dgl. als Intrigue und Verleumdung zu bezeichnen. Geldverlegenheit namentlich sei um so weniger vorhanden, da insbesondere Oesterreich in neuerer Zeit sehr beträchtliche Beiträge eingeliefert habe. Brommy gestand ihnen seinen Schmerz darüber, sich nun schon so viele Monate lang zur Unthätigkeit gezwungen und auf einige Uebungen mit der vollständig kampffähigen Mannschaft beschränkt zu sehen. Als eine fernere Gelegenheit zu solcher Uebung werde ihm übrigens, wenn und insofern sich eine anderweitige Dienstverwendung nicht vernothwendigte, die fragliche Hingabe einiger Schiffe zum Behuf der Packetfahrt ganz willkommen sein.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Von der Elbe, 30. Juni. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß in London ein Protokoll über die dänische Monarchie abgefaßt worden ist. Es ist von England, Rußland und Frankreich angenommen, für Schweden, Oesterreich und Preußen ist das Protokoll offen gehalten worden. Wie wir vernehmen, enthält dasselbe drei Artikel. Der erste erklärt die Erhaltung der Integrität der dänischen Gesammtmonarchie für eine europäische Angelegenheit. Der zweite enthält eine Billigung aller Schritte, die dänischer Seits für die Regulirung der Erbfolge gleichmäßig in dieser Gesammtmonarchie so getroffen würden, daß sie zur Erleichterung der Integrität beitrügen. Der dritte böte eine Garantie für diese Erhaltung der Integrität mit Unterstützung aller dafür unternommenen Schritte, vorbehaltlich eines von Dänemark auf Grund der Berliner Friedens-Präliminarien abzuschließenden Friedens. Dieses ist, soweit wir erfahren haben, der bündige Inhalt des Protokolls, das im Namen von sechs Mächten abgefaßt, nur von dreien angenommen ist. Ein Thronfolger ist darin, wie versichert werden kann, nicht angegeben, doch bleibt Prinz Peter von Oldenburg der wahrscheinliche Erbsuccessor. Die Garantie ist also erst dann zu erwarten, wenn ein Frieden abgeschlossen ist, drei Mächte haben noch zu unterzeichnen, die Thronfolge-Aenderung muß noch vom dänischen Reichstage genehmigt sein. An die Wiedereröffnung des Krieges von dänischer Seite wäre also nicht zu denken. Denn erst nach abgeschlossenem Frieden soll die Garantie eintreten können. Diese Garantie dünkt uns so vag und umfassend, daß wir keinen Anstand nehmen, sie als eine von Oesterreich und Preußen niemals zu unternehmende zu bezeichnen. Die alten Garantien von 1721 waren, wie Lord Palmerston hat einräumen müssen, sehr bedeutungslos, die jetzige Garantie führte, abgesehen von der Rechtsverletzung, zur Umänderung des europäischen Gleichgewichts — man könnte sogar, bei weiterer Auslegung, nicht allein Schleswig, sondern auch Holstein und Lauenburg in die dänische Gesammtmonarchie einverleiben wollen, was Deutschland niemals zugeben kann. Eine dänische Gesammtmonarchie, durch ein Stück von Deutschland vergrößert, unter der Herrschaft eines russischen Prinzen, wäre so viel als die Stellung derselben unter russische Oberherrschaft und die Beherrschung des Sundes mit der Ostsee von St. Petersburg aus. (H. C.)

Kiel, 30. Juni. Die Hamburger Nachrichten brachten kürzlich aus Berlin die Mittheilung, die auch in andere Blätter überging, daß der Polizeipräsident v. Hinckeldey in Berlin an den General v. Willisen eine Aufforderung habe ergehen lassen, sich nach Berlin zu begeben, widrigenfalls derselbe seines Heimathrechts als Preuße verlustig erklärt werden würde; von einer dem General sehr nahe stehenden Person erfahren wir, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist, sondern daß das allgemein geltende Gesetz, wonach nach einem Zeitraum von 15 Jahren ununterbrochener Abwesenheit aus dem preußischen Staat erst

die Heimathsberechtigung verloren wird, auch hier seine Anwendung findet. (Ref.)

Kopenhagen, 29. Juni. Der dänische Gesandte am kaiserlich russischen Hofe, Graf O. Plessen, ist von St. Petersburg hier angekommen und soll, wie es heißt, für Dänemark günstige Nachrichten mitgebracht haben. Auch ein russischer Kourier, der Legationsrath Romanoff, ist hierselbst in diesen Tagen mit sehr wichtigen Depeschen aus St. Petersburg eingetroffen. Es wird von mehreren Seiten behauptet, daß die aus St. Petersburg eingegangenen Depeschen die Nachricht enthalten, daß daselbst das Resultat der schon vor längerer Zeit zwischen den Gesandten der Großmächte Rußland, Oesterreich, England und Frankreich in London eingeleiteten und am erstgenannten Orte fortgesetzten Konferenzen endgültig festgestellt (?) sein soll, vermöge dessen die genannten Großmächte die Integrität des dänischen Gesammtstaates garantiren. Es wird diesem noch mit Bestimmtheit hinzugefügt, daß Seitens der betreffenden Großmächte die Erklärung am gehörigen Orte abgegeben sei, daß man diese Garantien erforderlichen Falls durch ein aktives Einschreiten aufrecht zu erhalten entschlossen sei. — Heute hält nun der Reichstag seine letzten Sitzungen und wird demnach geschlossen werden. Die Regierung wird indeß bis zum künftigen Reichstage ihrer bisherigen auswärtigen Politik treu bleiben, indem sie die Genugthuung gehabt hat, dieselbe von der sehr überwiegenden Mehrzahl der jetzt scheidenden Reichstagsmitglieder anerkannt zu sehen.

Die russische Flotte ist von dem hier von Bornholm angekommenen dänischen Dampfschiffe „Waldemar" in den dortigen Gewässern am 26. d. Mts. gesehen worden. Man hat acht größere Kriegsschiffe, meistens Fregatten, gezählt. — Nach späteren Nachrichten soll die Flotte sich jetzt bei Falsterboe befinden. (Ref.)

Kopenhagen, 29. Juni. Heute Abend um 7 Uhr wurde die erste ordentliche Session des Reichstags in gemeinschaftlicher Sitzung des Volks- und Landsthings durch den Premierminister, welcher die vom 27. d. datirte k. Ordre verlas, geschlossen. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: „Es lebe der König!"

Oesterreich.

8 **Wien**, 2. Juli. [FML. v. Wohlgemuth soll das Kriegsministerium übernehmen. — Projekt einer österr. Kreuzzeitung. — Cholera. — Unglücksfälle.] Neuerdings taucht ein Gerücht in Betreff der definitiven Besetzung des Kriegsministerpostens auf, der an den Mindestfordernden herumgeboten wird, da auch Feldmarschall Lieutenant Baron Schönhals ohne bestimmte Zusicherungen wegen dem überragenden Einfluß des Grafen Grünne in militärischen Angelegenheiten das erwähnte Portefeuille nicht übernehmen will. Man nennt jetzt den Feldmarschall-Lieutenant Baron Wohlgemuth, derzeit Militär- und Civilgouverneur in Siebenbürgen, als den wahrscheinlichen Nachfolger des Grafen Giulay im Amte; General Wohlgemuth, vordem Professor in der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, hat allerdings in seiner siebenbürgischen Stellung einen Grad von Geschmeidigkeit bewiesen, der die Hofkamarilla zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Oder hat General Wohlgemuth nicht etwa den Muth gezeigt, alle kaiserlichen Zusagen gegen das Sachsenvolk zu brechen und den sächsischen Behörden sogar den Gebrauch der uralten Bezeichnung des Sachsenlandes verboten? Abgesehen davon, daß Wohlgemuth gar keine politischen Ideen hat, würde er es gar nicht wagen, dem kaiserlichen Willen schnurstracks entgegenzutreten, wenn er nicht bestimmte Weisungen empfangen hätte, den Verheißungen der kais. Proklamationen von 1849 überall entgegen zu wirken und die loyalen Sachsen, die für den Bestand des Gesammtösterreichs ihr Blut vergossen haben, nach dem Prinzip der Gleichberechtigung wie die Szekler zu behandeln. Darum wurde das Sachsenland gleichfalls entwaffnet und in Belagerungszustand erklärt, obschon man glauben sollte, die Regierung werde sich hinfort hauptsächlich auf das ergebene und intelligente Sachsenvolk stützen müssen. Ein Mann, der bereitwillig sich dazu hergiebt, das kaiserliche Wort faktisch zu annulliren, so lange man es nicht gerathen findet, dasselbe wörtlich zurückzunehmen, ist freilich für einen Posten geschaffen, wo es sich blos um das Figuriren handelt und die Thätigkeit lediglich dem Schönbrunner Telegraphen vorbehalten ist. — Auch wir sollen fortan mit einem Organ im Geist der Kreuzzeitung und der freimüthigen Sachsenzeitung beglückt werden; die Reaktionspartei dünkt sich so weit vorgeschritten zu sein, daß sie die kleinen Plänkeleien von Ebersbergs Zuschauer bereits verachtet und den Moment gekommen glaubt, wo das schwere Geschütz in die Linie rücken darf. Als Redakteur bezeichnet man den Grafen Wurmbrand in Prag, den man im Nothfall desavouiren kann; der Arme ist als der Verfasser einer jüngst erschienenen Broschüre über Preßfreiheit bekannt, worin in der albernsten Weise gegen die Anonymität zu Felde gezogen wird, und hat noch aus dem Frühling von 1848, wo er als czechischer Agitator neben dem Bierwirth Foster im Wenzelsklubb figurirte, ein höchst possirliches Renommé. — Die Gattin des bekannten Dichters Karl Bek, eine Berlinerin von Geburt, ist dieser Tage hier an der Cholera gestorben; überhaupt wüthet die asiatische Brechruhr dermalen in der Leopoldstadt gerade in der wohlhabenden Klasse, und ist neben andern Personen höherm Standes jüngst auch die Gräfin Bouquoi ein Opfer der bösartigen Seuche geworden. — Briefe aus der Provinz melden den Tod zweier ausgezeichneten Offiziere; der Ingenieurkapitän Cesati in Tyrnau wurde aus Unvorsichtigkeit auf der Schießstätte erschossen und der Pionnierlieutenant Jurenitsch ertrank in der Schwimmschule zu Klosterneuburg.

N. B. **Wien**, 2. Juli. [Tagesbericht.] Man will mit vieler Bestimmtheit wissen, daß am 1. Septbr. der Belagerungszustand von Wien aufgehoben wird und alsdann die Krönung des Kaisers stattfinde. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß alsdann der Ausnahmszustand in Prag und Galizien auch aufhören wird. — Gestern wurden die neuen Gerichte eingesetzt und die Zeitungen bringen heute die Reden, welche bei diesem Anlaß gehalten wurden. — Graf Edmund Zichy, Bruder des durch Görgey hingerichteten Grafen Eugen Zichy, hat die Klage gegen Görgey wegen Mord, Raub und Diebstahl zurückgenommen, auf Veranlassung eines kaiserlichen Handschreibens, worin bedeutet wird, daß wichtige Staatsgründe die Fortsetzung des Prozesses nicht wünschenswerth machen. — Deputationen galizischer Bauern kommen fortwährend hier an, um sich mit Beschwerden in Grundbesitzangelegenheiten an den Kaiser zu wenden. — In Steiermark häufen sich die Mordthaten auf eine erschreckende Weise. Die Gensd'armerie ist dort bei dem Landvolke sehr verhaßt. In der Nähe von Grätz wurden unlängst zwei Gensd'armen todt gefunden. — Hofrath Dingelstedt übernimmt die Leitung der österreichischen Reichszeitung, doch bleibt Hr. Landsteiner verantwortlicher Redakteur. — Man spricht mit Bestimmtheit von erheblichen Reduktionen bei der Armee, welche jedoch nur beim Fuhrwesen und der Infanterie eintreten sollen. Gegenwärtig sind 80,000 Pferde allein bei der Artillerie und bei dem Fuhrwesen verwendet. Man glaubt, daß wenigstens ein Drittel verkauft, oder was wahrscheinlicher ist, der ackerbauenden Bevölkerung gegen Kaution zur Benutzung überlassen wird. Auch die Infanterie soll vermindert werden. Dagegen werden die Kavalerie und die wissenschaftlichen Corps unverändert bleiben.

[Feierliches Komitat.] Mit dem gestrigen Abendpostzuge ist Se. königliche Hoheit Erbprinz Albert Friedrich August von Sachsen nach Dresden abgereist. Se. Maj. der Kaiser, die Frau Erzherzogin Sophie, Se. königl. Hoh. der Großherzog von Toskana sammt Gemahlin und Familie, die sämmtlichen k. k. Prinzen, die königl. sächsische Prinzessin Amalie, der königl. sächsische Gesandte, Se. Excellenz Graf Grünne und noch ein Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers gaben dem hohen Gaste das Geleite und verweilten dort bis zum Abgange des Zuges. (O. C.)

☩ **Aus Galizien**, 30. Juni. [Die bevorstehende Organisation. — Das Schulwesen. — Schreckliche Verwilderung der Landleute.] Mit großer Neugierde und zugleich nicht ohne Besorgniß sehen wir den bevorstehenden Organisationen unseres Landes entgegen. Ganz gewiß vermehrt sie die Zahl unserer Beamten, was die Folge jeder neuen Verwaltungseinrichtung war. Die in Slavonien und Kroatien schon ins Leben getretenen neuen Verwaltungsbehörden können uns zum Maßstabe dienen. — Nicht ohne Interesse dürften einige Notizen über unser Schulwesen gelesen werden. Der Staat hat schon seit der Okkupation 1772 alle zum Theil bedeutende Dotationen der Erziehungsanstalten eingezogen und aus denselben — den allgemeinen Stiftungsfonds für Ost- und Westgalizien gebildet. Dieser Fonds wurde nach Belieben verwaltet und für Erziehungsanstalten ist wenig geschehen, auch die neu errichteten Musterschulen (Lehrerseminarien) sind in einem schlechten Zustande. In ganz Oesterreich waren bei einer Bevölkerung von circa 25 Millionen im Jahre 1840 19,416 Schulen, in Preußen bei ungefähr 15 Millionen dagegen 23,000 Schulen, aber außerdem ist die Differenz der Zahl in den verschiedenen Provinzen ungemein verschieden.

1) In Tyrol kommt 1 Schule auf		500	Einwohn.
2) In der Lombardi	„ „	700	„
3) In Mähren	„ „	1090	„
4) In Böhmen	„ „	1160	„
5) In Kärnthen	„ „	2030	„
6) In Galizien	„ „	2440	„
7) In Istrien	„ „	4050	„
8) In Dalmatien	„ „	7320	„

Von 100 schulpflichtigen Kindern in Galizien besuchen ohngefähr nur 13 die Schulen, alle übrigen lernen weder lesen noch schreiben. Im Krakauschen steht die Intelligenz des Landmanns im Durchschnitt höher, es sind aber auch mehr Landschulen. Die Nomination 3 neuer Professoren an der Universität Krakau ist aus Wien erfolgt. Der Professor Hölzel wird das gemeine polnische und Dr. Zielonacki aus dem Posenschen das römische Recht lesen, Professor Fürich Kameralia, zugleich ist gesetzlich bestimmt, daß der Civilkodex und das österreichische Verwaltungsrecht deutsch — das Kriminalrecht und andere mit dem Recht verbundene Lehrgegenstände abwechselnd deutsch und dann polnisch gelesen werden sollen. — Zu der geringen Intelligenz des galizischen Bauers gesellt sich noch die Verwilderung der letzten Jahre, die alles Rechtsgefühl ersticken. So inquirirten im Dorfe Widna unweit Jaroslaw vor Kurzem die Bauern einen vermeinten Pferdedieb, der, tüchtig geprügelt, eingestand, sie einem nahe wohnenden Juden zum Weiterverkauf übergeben zu haben. Sofort wurde der Jude geholt, und Tag und Nacht — aufs grausamste zusammengeschnürt — geprügelt, jeder Vorüberfahrende und Vorübergehende wurde auch höflichst ersucht, den Juden mitzuprügeln. In Zlotkowice bei Przemysl wurde der jüdische Gutsbesitzer von seinen Bauern halb todt geprügelt, weil er ihnen nicht erlauben wollte, seinen Wald auszuhauen, in Hruszowice brannten sie die herrschaftlichen Gebäude nieder, hieben einen Theil des Waldes aus und schossen nach dem Herrn. Aehnliche Fälle fanden an mehreren Orten statt.

Rußland.

** **Aus dem Königreich Polen**, 29. Juni. [Die Emigranten. — Plan einer neuen Landschaftsordnung und eines neuen Civilkodex. — Der Großfürst Thronfolger.] Auf Verwendung des Fürsten Statthalters hat der Kaiser geruht dem polnischen jetzt in Straßburg sich aufhaltenden Emigranten Leopold Torawski die Rückkehr ins Vaterland zu bewilligen, mit der Bedingung jedoch, daß ihm weder der Adel noch das konfiszirte Vermögen zurückerstattet werde!! — Man erstaunt darüber, wie trefflich die hohen Polizeibehörden in Polen vom Aufenthalte der polnischen Emigranten unterrichtet sind. In den öffentlichen Aufforderungen oder andern Akten in polnischen offiziellen Blättern steht in der Regel genau der Aufenthaltsort des Emigranten nicht allein in dem angrenzenden Großherzogthum Posen, sondern auch in allen Theilen Frankreichs oder Italiens. — Die Regierung hat unsern Landschaftsbehörden den Befehl zugehen lassen, den Plan zu einer neuen Landschaftsordnung zu entwerfen. Man geht von der Idee aus, dieses Institut dauernd zu errichten, so daß zu jeder Zeit Anleihen auf Güter gemacht werden können, auch Hinsicht der Höhe der Anleihen, die bisher gering war, Erweiterungen zu erlauben, vielleicht sogar die bäuerlichen Besitzungen hineinzuziehen, was natürlich eine totale Veränderung der agrarischen Gesetzgebung veranlassen müßte. — Eine zweite merkwürdige Neuigkeit ist die, daß unser neuer Civilkodex, an welchem die gesetzgebende Kommission schon 5 Jahre arbeitet, dem russischen Civilkodex angepaßt und verbessert werden soll. In Rußland selbst wird der Civilkodex energisch bearbeitet und soll dem Code Napoleon Vieles entnommen haben, — so ändern sich die Zeiten und Ideen. — Der Großfürst Thronfolger beeilte sich bei seiner Ankunft in Theodosia den Maler Ajwazowski in dessen Wohnung aufzusuchen und sich bei ihm zum Diner einzuladen. Ajwazowski hat in Rußland als Maler, namentlich von Seeansichten einen ausgezeichneten Ruf, es gereicht aber dem Thronfolger des riesigsten Reiches Europa's zur Ehre, die Kunst, wo er sie findet, hochzuschätzen und zu ehren. Nach dem Essen ritt der Großfürst nach einer kleinen 4 Werst von Theodosia entfernten deutschen Kolonie.

C. C. [Von der russischen Grenze.] Leider erhalten wir in jüngster Zeit wieder häufige Beweise von den demoralisirenden Wirkungen der russischen Grenzsperre. Am 9. Juni hat ein russischer Zollstrasnik den diesseitigen Schulzen Powiersen bewaffnet bis auf preußisches Gebiet verfolgt und mittelst zweier Säbelhiebe an Kopf und Hand verwundet. Am 13. Juni wurde ein Waarentransport aus dem Kreise Memel auf russischem Gebiete angehalten und, da die Transporteurs sich widersetzten, von den russischen Grenzbeamten und Soldaten auf sie geschossen. Aehnliche Vorfälle wiederholen sich öfter und führen von beiden Seiten zu endlosen Reklamationen und Untersuchungen, denen schließlich nur durch Annahme liberaler Grundsätze über den Verkehr ein Ziel gesetzt werden kann.

Großbritannien.

(*) **London**, 29. Juni. [Das Votum des Unterhauses] beschäftigt die hiesige Presse heute ausschließlich. Das Resultat dieser großen und feierlichen Diskussion wird von den Journalen je nach ihrem Partei-Standpunkt gewürdigt. Der „Globe" schenkt dem gefaßten Beschlusse seinen vollsten Beifall, da er die Reform-Partei nur stärken und alle Hoffnungen der Diplomaten auf den Eintritt Englands in eine neue europäische Coalition vernichten wird. Das Journal kommt im Uebrigen auf seine frühere Anklage zurück, daß die gegen Lord Palmerston erhobene Bewegung namentlich von den Diplomaten ausgegangen ist, welche mit Hülfe treuloser Journale die Agitation betrieben, gegen welche das Land aber mit dem Votum des Unterhauses protestirt hat, indem es damit kundgegeben, daß es mit der absolutistischen Reaktion, die sich in Europa manifestirt, nichts gemein hat. Das Resultat des Votums wird auch dazu dienen, die Meinung derjenigen zu corrigiren, welche da glauben, daß das gegenwärtige Kabinet sich nur durch die Gnade der Peelisten halten könne, und diese letzteren werden ihre Position dadurch nicht gebessert haben, daß sie auswärtigen Intriguanten ihre Unterstützung gegeben haben. — Die „Times" macht diese Behauptung einer Coalition zwischen Lord Stanley, d'Israeli, Cobden und Peel lächerlich, und behauptet im Uebrigen, daß das Votum keineswegs als ein Triumph des Kabinets angesehen werden könne; dasselbe werde durch die Abstimmung noch einige Zeit vegetiren aber nicht lange mehr existiren können. — Die „Morning-Chronicle", welche für das Organ der Peelisten gilt, geht weiter und sieht in den heterogenen Elementen, aus welchen die Majorität besteht, eine wahrhafte Niederlage des Kabinets. — Die „Daily-News" bedauert, daß das Ministerium keine so bedeutende Majorität erlangt hat, wie es die Freunde der europäischen Freiheit gewünscht, wünscht dem Lande aber immerhin Glück, daß die Gewalt in den Händen der liberalen Partei befestigt worden ist. — Der „Standard" schreibt das Resultat der Feindschaft zwischen Peel, Graham, Cobden zu. Nach diesem Journal hat eine große Anzahl der Schutzzoll-Partei für die Motion gestimmt, um nicht mit Renegaten wie Peel und seinen Freunden, und mit ihrem größten Feinde, Cobden, zu stimmen. — Der „Morning-Herald" versichert, daß wenn man an das Land appellirt hätte, das Verdikt des Unterhauses zu Gunsten der Politik des Kabinets nicht ratifizirt worden wäre. — Nach der Times wird Pate als geistesabwesend erklärt werden.

Frankreich.

× **Paris**, 30. Juni. [Tagesbericht.] Es ist heute völlige Windstille in der politischen Welt. Die ganze Unterhaltung drehte sich heute noch um das Maires- und Preß-Gesetz. In Betreff des ersteren will eine elyseische Korrespondenz wissen, daß das Kabinet entschlossen ist, sich ohne dasselbe zu behelfen, d. h. die Bestimmungen dieses Gesetzes auf administrativem Wege zu realisiren. Das Preßgesetz anbelangend, meldet die „Patrie", daß der Berichterstatter in Uebereinstimmung mit dem Kabinet die Dringlichkeit beantragen wird, d. h. das Gesetz nur einer einmaligen Berathung zu unterwerfen. Das Resultat läßt sich nicht vorherbestimmen, da ein Theil der Legitimisten und sämmtliche Journale aus den Departements sich gegen das Gesetz aussprechen. Wahrscheinlich ist jedenfalls, daß es ohne Modifikationen nicht durchgehen werde. Einige Konservative behaupten sogar, daß das Gesetz weit mehr die gemäßigte Presse, als die demagogische treffen wird. — Noch immer beschäftigt man sich mit der Ersetzung Hautpoul's im Kriegsministerium. Es ist noch Nichts entschieden. Man erwartet die Antwort des Generals Charron, des gegenwärtigen Gouverneurs in Algerien, mit dem Hautpoul wechseln soll. Für den Fall, daß Charron ablehnt, soll General Rulhières, der das Portefeuille des Krieges schon im Kabinet O. Barrot hatte, in das jetzige Ministerium eintreten. — Heute fand im Elysee ein Diner statt, zu welchem die Minister, viele Repräsentanten und Lord Normanby geladen war. Der glückliche Abschluß der Differenz zwischen dem Pariser und Londoner Kabinet gab das Motiv zu dieser großen Versammlung an der Tafel des Präsidenten der Republik.

Italien.

* **Neapel**, 20. Juni. In der neuen Eidesformel, nach welcher künftighin die Offiziere in der neapolitanischen Armee schwören müssen, wird dem Könige unbedingte Treue und Vollstreckung aller jetzigen und künftigen Erlässe desselben gelobt, der Verfassung aber keine Erwähnung gethan. — Aus Malta 16. Juni erfahren wir: **Das ganze englische Mittelmeergeschwader liegt im hiesigen Hafen vor Anker und wird sich nächstens nach Gibraltar begeben.**

Provinzial-Zeitung.

○ **Breslau**, 3. Juli. [Die Nachwahlen] zum Gewerberathe und Gewerbegericht haben im Laufe des heutigen Nachmittags stattgefunden. Wir geben nachstehend das Resultat der Abstimmungen, so weit uns dasselbe bis jetzt bekannt geworden.

1. Handels-Abtheilung.

Mitglieder des Gewerberaths: C. W. Laßwitz, T. J. Urban, F. M. Wandel.

Stellvertreter: L. A. Neumann, D. Immerwahr, Osw. Reich.

2. Fabrik-Abtheilung.

A. Fabrik-Inhaber.

Mitglied des Gewerberaths: J. Cohn.

Stellvertreter: T. Anderssohn, T. A. Blaschke, Dr. Karuth, Louis Ullrich.

Mitglieder des Gewerbegerichts: Blaschke, Vollgold.

Stellvertreter Kölich.

B. Fabrik-Arbeiter.

Mitglieder des Gewerberaths: akadem. Künstler Vollgold, Färbereibesitzer Schnabel.

Stellvertreter: Direktor der hiesigen Kammgarn-Spinnerei Rönne, Mühlenbauer in der königlichen Anstalt Mende.

Mitglieder des Gewerbegerichts: Fabrikant K. Hoffmann, Kattunfabrikant Bernhardt.

Stellvertreter: Eisengießerei-Inspektor Steinfaß, Kaufmann Wilhelm Meyer.

X. **Breslau**, 2. Juli. [Kindergärten. Kinderbewahr-Anstalten.] Als vor 23 Jahren die erste hiesige Kleinkinderbewahranstalt eröffnet wurde, gab es noch keinen Kindergärtner Fröbel, wohl aber eine große Anzahl wohldenkender Männer und Frauen, welche erkannten, daß für die Kinder ärmerer Eltern ehe sie das schlulpflichtige Alter erreichten, etwas geschehen müsse. Dieselben gründeten zu dem Ende einen Verein, dessen Tendenzen und Wirksamkeit allgemeine und gerechtfertigte Anerkennung gefunden haben. In allerneuester Zeit hat sich nun ein Verein für Kindergärten gebildet, welcher bereits eine derartige Anstalt eröffnet hat. Dies wurde mir Veranlassung zu dem Versuche, mich über den eigentlichen Sinn der Kindergärten und den schlagenden Unterschied zwischen ihnen und den Bewahranstalten ins Klare zu setzen, allein ich muß gestehen, daß mir dies bis jetzt noch nicht gelungen ist. Nur so viel habe ich zu erkennen geglaubt, daß der Hauptunterschied in dem poetischen Namen Kindergarten liege. Denn ohne mich auf die schönen Worte der früheren Berichte über Fröbel und die Kindergärten (Schles. u. Bresl. Ztg. Nr. 143 resp. 156) zu versenken, kann man die anderswo ausgesprochene Unterscheidung, daß in den Kindergärten die Phantasie der Kinder beschäftigt oder geregelt werden solle, während in den Bewahranstalten mehr auf die Weckung der Verstandeskräfte hingewirkt werde, nicht gelten lassen wollen, und sie zerfällt auch bei näherer Betrachtung in Nichts. Man denke einmal darüber nach, was es heißen, noch mehr aber darüber, wie es angefangen werden solle, die Phantasie der Kinder regeln und dann, wenn man wirklich zu einem Resultate gelangt wäre, sehe man einmal zu, was die dem Kindergarten nachfolgende Schule für einen Nutzen von einem Kinde mit geregelter Phantasie ziehen werde. Auf der anderen Seite haben sich die Bewahranstalten durch ihre Leistungen nicht nur den Dank der betreffenden Eltern, sondern auch der Lehrerwelt und der Behörden verdient.

Die hiesigen Lehrer haben sich wohl durchweg günstig für die Bewahranstalten ausgesprochen, und sie haben auch Ursache dazu, denn sie merken den Unterschied gar wohl, ob sie ein Proletarierkind von der Straße weg, oder von einer der Bewahranstalten aus in ihre Schulen bekommen. Die gegenwärtigen fünf älteren Anstalten haben zusammen etwa 500 Kinder, von denen jährlich über 100 in die Elementarschulen übergehen, was im Laufe der Zeit einen Uebertritt von mindestens 2000 Kindern beträgt. Also 2000 Kinder sind von den schädlichen Einflüssen der Breslauer Straßenjugend bewahrt in die öffentlichen Schulen eingetreten; 2000 haben eine gewisse Wohlanständigkeit, Disciplin und eine große Liebe zur Schule mit hinüber gebracht; bei zwei Tausenden sind die Verstandeskräfte mehr oder minder geweckt worden: Grund genug, um diese bewährten Anstalten nicht so ohne Weiteres zu verwerfen. Dabei muß ich bekennen, daß ich die Nothwendigkeit der Kindergärten für Breslau nicht einsehe, und zwar um so weniger, als die neuen Anstalten nicht den Charakter von Wohlthätigkeits-Anstalten haben werden. Es ist nämlich für den Kindergartenbesuch ein monatliches Honorar von 1 Thlr. pr. Kind festgesetzt. Welcher Vermögens- und Bildungsklasse mögen wohl die Eltern angehören, welche monatlich für ein kleines Kind ein so hohes Schulgeld zu bezahlen Lust haben werden, abgesehen davon, daß die Kinder nur zwischen 8—12 Uhr Vormittags in den Anstalten sind und Nachmittags den Eltern sit venia verbo auf dem Halse bleiben! Für solche Eltern besteht bereits eine Anstalt in Breslau, die Kallenbach'sche, und für solche Eltern ist auch die Erziehung im Hause keine Unmöglichkeit. Dagegen ist das Bedürfniß für Breslau, daß die Zahl der ihre Schüler gratis aufnehmenden Bewahranstalten nicht auf 5 stehen bleibe, sondern wo möglich auf 5 × 5 anwachse, denn dies sind Wohlthätigkeitsanstalten, während jene Luxusartikel zu sein scheinen, zu deren Herstellung man lieber die Privatspekulation eintreten lassen möchte, statt den viel beanspruchten wohlthätigen Sinn der Breslauer noch mehr heranzuziehen.

Für den hiesigen Ort kommt mir die Geschichte mit den Kindergärten vor wie eine neue Auflage eines alten Buches unter verändertem Titel. Die Neuheit der Auflage dürfte nur darin bestehen, daß nicht Kinder der ärmeren, sondern der bemittelteren Klassen diese Anstalten besuchen werden, daß größere Aufenthaltsräume und Spielplätze verschafft, mehr Spiel- und Beschäftigungsdinge besorgt, bei weniger Kindern mehr leitende Kräfte verwandt werden ꝛc. Summire ich mir die Kosten für eine solche Anstalt zusammen, so glaube ich nicht sehr zu irren, daß, ordentlich ausgeführt, eine Anstalt neuer Art so viel verbrauchen werde, als die 5 alten Bewahranstalten zusammen. Wenn aber noch dazu ein Kindergarten vielleicht höchstens 50 Kinder aufnimmt, so stellt sich das Verhältniß des Nutzens der alten zu den neuen Anstalten wie 10 : 1. Der Kindergarten ist eine Prachtausgabe mit werthvollem Einband; die Bewahranstalt eine wohlfeile Ausgabe in Pappband. Aus letzterer ist gerade so viel zu lernen, als aus ersterer. Also eine erhöhte Nützlichkeit ist aus dem Kindergarten nicht abzusehen, vielmehr ist ein gewisser übler Einfluß gar sehr zu fürchten, indem die blos ans Spielen und nicht ans Lernen gewöhnten Kinder sich in der Elementarschule werden weit schwerer zurecht finden lernen, als die aus den Bewahranstalten entlassenen Kinder. Dies zugleich als Entgegnung für die, welche letzteren Anstalten den Vorwurf des Zuviellernens machen.

Wenn behauptet wird, daß Männer sich weniger eignen, mit den Kindern umzugehen, als Frauen, so ist dies im Allgemeinen nicht abzuleugnen, allein es giebt schon genug Beispiele vom Gegentheile. Was die hiesigen Bewahranstaltslehrer betrifft, so hat der Verein ihren Eifer rühmend anerkannt, wenn auch ihre Freudigkeit zu dem schweren Berufe durch den Hinblick auf den geringen Gehalt manchmal getrübt werden mag. Aber mit dem Gedanken kann ich mich nach Allem, was ich bisher über dergleichen Anstalten gehört, gelesen und gedacht habe, nicht befreunden, daß männliche Kräfte in ihnen überflüssig seien; ich halte es vielmehr für einen großen Nachtheil, wenn diese Kräfte den Anstalten vorenthalten werden; noch mehr, ich halte es geradezu für eine Naturwidrigkeit, insofern die Kindergärten eine Erweiterung des Familienlebens sein sollen, wenn darin das männliche Element fehlen sollte. Wenn ich nicht ganz irre, steht in dem Dresdener Kindergarten über den Aufseherinnen auch ein männlicher Leiter. Mögen die Frauen die spielenden Beschäftigungen leiten, möge denn aber auch in einzelnen Stunden der Mann mit ernsteren Gegenständen unter sie treten; möge das Eine gethan, das Andere nicht gelassen werden. Nur so glaube ich, können Kindergärten, Kinderbewahranstalten, Kleinkinderschulen, Spielschulen ꝛc., auf Namen kommt es nicht an, zum Segen der Menschheit gereichen.

Breslau, 1. Juli. („Kern's Konsulent"), so heißt ein in der Verlagshandlung von Urban Kern in Breslau, in fünf Lieferungen erscheinendes Buch, das für den preußischen Staatsbürger, für Geschäfts- und Gewerbtreibende, Landwirthe und Beamtete bestimmt ist. Es enthält eine wohlgeordnete Zusammenstellung der wichtigsten neuen Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen und entspricht seinem Titel auf jede Weise. Der Herausgeber dieses in der That gemeinnützigen Buches ging von dem Gesichtspunkt aus: „daß die Gegenwart mehr als jemals die genaue Kenntniß des konstitutionellen Staatslebens und seines organischen Zusammenhanges erheischt. Wer im Staatsverbande sich wirklich frei, in seinen Privatverhältnissen ungefährdet und in Verwaltung von Komunal- und öffentlichen Aemtern überhaupt sicher bewegen will, muß nothwendig Kenntniß nehmen von dem nicht geringen Umfang der neuen Gesetze und Einrichtungen, auf welche sich unsere gegenwärtige Staatsverfassung stützt." Wir begrüßen das Unternehmen als ein höchst willkommenes; es ist aus einem unabweisbaren Bedürfniß hervorgegangen, mit großer Umsicht geordnet und zusammengestellt, geschmackvoll ausgestattet und in seinem Preise so mäßig (jede Lieferung kostet nur 4 Sgr.), daß auch dem Minderbemittelten die Anschaffung des trefflichen Buches vergönnt ist. — n —

§ **Breslau**, 2. Juli. [4. Schwurgerichts-Sitzung.] Der Präsident bringt zur Kenntniß der Geschworenen, daß der letzthin vertagte Termin in der Untersuchungssache wider Massok und Genossen auf den 9. d. M. früh 8 Uhr angesetzt worden sei.

Erster Untersuchungsfall: wider den Oekonom Adolph Feige wegen Erpressung unter Androhung lebensgefährlicher Behandlung. Das Geschwornen-Personal bildet sich aus den Herren: Kopisch, Philipp, Eckart, Brunschke, Heym, Milde, Dörrast, v. Fiebig, Behr, Göbel, v. Rosenberg, Eichler.

Im November v. J. erhielten mehrere Personen am hiesigen Orte fast gleichlautende Drohbriefe, in denen der Absender den Empfängern mit falschen Denunciationen drohte, wenn ihm nicht binnen einer bestimmten Frist gewisse Summen zugestellt würden. Der Absender bezeichnete dabei genau die Art und Weise, wie ihm das Geld übermacht werden könne; er wünschte es jedesmal poste restante, bald unter der Adresse Z. L. oder L. Z., bald unter der A. F. zu erhalten. — Im Oktober v. J. gelangte ein ähnlicher Brief an den Gutsbesitzer Wentzick in einem Dorfe bei Kempem, welcher A. v. K. stud. in Breslau unterzeichnet war. Dieser Brief schließt mit der Drohung: habe ich das Geld bis zum 1. Novbr. nicht, so sterben Sie am 4. Novbr. Eine Kugel für mich, eine andere vorerst für Sie! Einige Zeit nachher fragte ein junger Mann und später ein Knabe auf dem hiesigen Post-Amte nach einem Briefe unter der Adresse M. v. K. Die Empfänger der Drohbriefe hatten dieselben statt jeder weiteren Beantwortung der Polizei-Behörde überliefert, durch deren Vermittlung die Festnahme des Angeklagten bei seinem Nachfragen auf der Post erfolgte. Eine auffallende Uebereinstimmung findet sich in den vorliegenden Briefen durch die in allen vorkommende Wendung: der Empfänger möge das Geld, wenn er es unter der angegebenen Adresse abschicke, auf derselben nicht vermerken. Diese Worte sind in sämmtlichen Drohbriefen unterstrichen.

Der Angeklagte ist 21 Jahre alt, evangelisch und nicht Soldat. Er bekennt sich schuldig, die Briefe, welche an hiesige Einwohner gerichtet waren, geschrieben und abgeschickt zu haben, bestreitet dies aber in Bezug auf den zuletzt erwähnten Brief.

Die Beweisaufnahme beginnt mit dem Gutachten der Sachverständigen, die den an den Gutsbesitzer Wentzick gerichteten Brief mit dem vom Angeklagten als von seiner Schrift rekognoscirten, verglichen. Das Gutachten lautet dahin, daß die Schrift des nicht anerkannten Briefes derjenigen der rekognoszirten vollkommen gleiche, was aus der Form der Buchstaben, der gleichen Zeilenentfernung und der gleichen Silbenzahl in den Zeilen hervorgehe. Der Schreiber habe sich gar keine Mühe gegeben, seine Handschrift zu verstellen.

Die Postsekretäre **Peters** und **Menzel** erhärten, daß am 19. November v. J. ein Knabe zur Post kam und einen Brief unter der Adr. M. v. K. verlangte. Derselbe Knabe wird heute vorgeführt und bezeugt, daß Angeklagter nicht der Mann sei, welcher ihn nach dem Briefe geschickt habe.

Ein Briefwechsel zwischen dem Vater des Angeklagten und dem ihm befreundeten Gutsbesitzer Wentzick wird vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß Wentzick anfänglich zwar den Angeklagten für den Absender des Drohbriefes gehalten hatte, seinen Verdacht jedoch bald auf eine andere Persönlichkeit lenkte.

Staatsanwalt **Schröter** beantragt das Schuldig wegen Erpressung unter Androhung lebensgefährlicher Behandlung.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt **Krug**, macht zunächst darauf aufmerksam, es liege nicht eine Thatsache der Erpressung, sondern eine einfache Drohung vor. Was den subjektiven Thatbestand anlange, so könne die Vertheidigung die Ansicht der Sachverständigen nicht theilen, daß die Handschriften vollkommen übereinstimmen. Uebrigens komme das auf den Schreiblehrer an, der oft vielen Schülern ein und dieselben Schriftzüge beibringe. Die Vertheidigung sei übrigens so sehr von der Verschiedenheit der fraglichen Handschriften überzeugt, daß sie darauf antrage, den Herren Geschworenen sämmtliche bei den Akten befindliche Briefe in das Berathungszimmer mitzugeben. Nehme man auch an, daß der Angeklagte auch den Drohbrief nach Kempen abgeschickt habe, so lasse sich daraus nicht eine Anklage auf gefährliche Drohung rechtfertigen. Die große Entfernung von dem Orte, wo der Bedrohte seinen Wohnsitz hatte, läßt die Drohung als ganz ungefährlich erscheinen, der Bedrohte selbst hielt den Brief für eine Rodomontade und die Persönlichkeit des Angeklagten genüge, um darzuthun, daß derselbe nie die Absicht haben konnte, seine Drohungen auszuführen.

Die Geschworenen erklären den Angeklagten für **schuldig**, den mit den Buchstaben A. v. K. unterzeichneten Brief an den Gutsbesitzer Wentzick abgeschickt zu haben, und zwar in der Absicht, dem letzteren durch Androhung lebensgefährlicher Behandlung Geld oder Vortheile abzugewinnen. Indeß habe der Angeklagte nicht die Absicht gehabt, seine Drohungen auszuführen, auch sei es nicht erwiesen, daß er die erwarteten Vortheile nicht habe vergelten wollen.

Das richterliche Erkenntniß verurtheilt den Angeklagten wegen Erpressung unter Androhung lebensgefährlicher Behandlung und Versuchs mehrmaliger Erpressung ohne solche Androhung — zu 3¼jähriger Zuchthausstrafe, mit Anrechnung 3monatlicher Untersuchungshaft, Verlust der Nationalkokarde und demnächstiger 3¼jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Zweiter Anklagefall: wider die unverehelichte **Emilie Scholz** und **E. Kalusche** wegen gewaltsamen Diebstahls. Sie haben gemeinschaftlich die Wohnung der unverehelichten **Plaschke**, Taschenstraße Nr. 5, mittelst Nachschlüssels geöffnet und haben eine Menge Gegenstände aus derselben entwendet. Beide bekennen sich schuldig. Die Mitwirkung der Geschworenen fällt aus. Emilie Scholz, eine mehrfach bestrafte Diebin, die namentlich bereits wegen gewaltsamen Diebstahls eine 10jährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, wird vom Gerichtshofe zu **12 Jahren Zuchthaus** mit Anrechnung 3monatlicher Untersuchungshaft, demnächstiger Detention und 12jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt. Die unverehelichte **Kalusche** erhielt eine **8monatliche Zuchthausstrafe** unter Anrechnung 4monatlicher Untersuchungshaft.

---

§ **Breslau**, 3. Juli. [5. Schwurgerichts-Sitzung, Nachtrag zum Mai-Prozeß.] Es war für die heutige Sitzung nur ein Untersuchungsfall anberaumt. Derselbe betraf den **Klempnerlehrling Leopold Grosch** wegen **versuchten Aufruhrs**. Beim Namensaufruf der Herren Geschworenen ergiebt sich, daß 32 anwesend sind. Das Schwurgericht wird gebildet aus den HH.: **Philipp**, **Brunschke**, **Bock**, **Wilde**, **Heidler**, **Künzler**, **Frankenstein**, **Dörrast**, **Urban**, **Höcker**, **Böhm**, **Eichler**; Stellvertr. **K. Winkler** (Maurermeister). Gegen 5 aus der Urne hervorgehende Namen macht die Vertheidigung von ihrem Ablehnungsrechte Gebrauch.

Der Gerichtsschreiber verliest zunächst den allgemeinen Theil der Anklageschrift wider **Schlehan** und Genossen, mit Uebergehung der Vorfälle vom 6. Mai, bei denen der Angeklagte **Grosch** in keiner Weise betheiligt ist. Die Spezial-Anklage wider Grosch, welche sodann zur Verlesung kommt, lautet folgendermaßen.

Am 7. Mai gegen Abend kamen Sommerkorn und noch 4 andere Leute in die Wohnung des gerade abwesenden ehemaligen Bürgerwehr-Tambours, Tuchscherer **Lindner**, Bischofsstraße 16, und verlangten die Herausgabe seiner Trommel, welche auch die Ehefrau des Lindner aus Furcht herausgab. — Sommerkorn hing die Trommel dem Grosch, welcher angeblich zufällig des Weges gekommen, und dem von Sommerkorn angeblich eine Belohnung zugesichert war, um, und Grosch trommelte inmitten eines Haufens von etwa 100 Menschen herauf die Bischofsstraße entlang, bis Polizeibeamte mit einem Militär-Piquet herankamen, vor denen sich Grosch flüchtete und mit seiner Trommel im Hause Nr. 15 der Bischofsstraße versteckte, wo man ihn hervorzog. Der Vorsitzende theilt zur Aufklärung mit, der Angeklagte sei beim Beginn des Mai-Prozesses nicht aufzufinden gewesen und erst später von Polkwitz hierher gebracht worden. Daher schreibe sich der Aufschub der vorliegenden Untersuchung.

Nachdem der Herr Präsident einen Theil der Obduktionsberichte in Bezug auf die gefallenen Militärs vorgetragen hat, beginnt das Verhör des Angeklagten.

Grosch ist 21 Jahre alt, evangelisch, zum Militär noch nicht eingestellt und unbestraft. Er bekennt sich nicht schuldig. Ueber seine persönlichen Verhältnisse giebt er an, daß er sich am 9. Januar d. J. mit einem Paß versehen auf die Wanderschaft begeben und in Polkwitz Arbeit genommen habe. — Am 7. Mai v. J. war er mit einem seiner Gefährten ausgegangen. Die Vorgänge jenes Tages erschreckten ihn, er suchte nach Hause zu entkommen. Die Absichten der Aufruhrstifter waren ihm fremd. Auf der Bischofsstraße traf er Sommerkorn und viele andere Leute, die ihn nöthigten, die Trommel zu schlagen, obwohl er sich dessen entschieden weigerte und wiederholt versicherte, daß er nie Tambour gewesen und daher die Trommel nicht schlagen könne. Bürgerwehrmänner in Blousen, jedoch ohne Waffen, umgaben ihn. Man versprach ihm eine Belohnung und als auch dies nichts helfen wollte, wurde ihm gedroht. So schlug er denn kurze Zeit die Trommel, bis seine Verhaftung erfolgte. Da er die Handhabung des Instruments nicht verstand, so war es ihm an sich schon unmöglich, den Generalmarsch oder irgend einen andern Marsch zu trommeln.

Die Zeugen **Schmidt**, **Bergmann**, die verehel. **Lindner** und der Lehrling **Melzer** erhärten im Wesentlichen den Thatbestand, wie er der Anklage zu Grunde liegt. Die Polizei-Sergeanten **Schmidt** u. **Bergmann** bekunden noch, daß der Vorfall sich zwischen 6 und 7 Uhr ereignete, daß der Angeklagte allerdings nur auf der Trommel herumklappte und von einer großen Volksmenge begleitet wurde.

Herr Staatsanwalt **Meyer** begründet den Antrag auf „Schuldig." Es unterliege keinem Zweifel, daß am 7. Mai hierselbst ein Aufruhr stattgefunden, an dem auch **Grosch** Theil genommen habe. Für die Behauptung des Angeklagten, er sei dazu gezwungen worden, fehle jeder Beweis. Der Umstand, daß er das Trommeln nicht verstehe, spreche gegen ihn; denn eben so gut wie er, konnte ja auch jeder Andere aus der Menge die Trommel rühren. Warum hätte man grade ihn dazu zwingen sollen? Wenn aber der Angeklagte wirklich keine aufrührerische Absicht hegte: warum entfloh er beim Herannahen der Polizeibeamten?

Der Vertheidiger, Herr Ref. **Günsburg**, glaubt, die Staatsanwaltschaft könne die Vorgänge des 7. Mai nicht mit voller Rechtskraft als Aufruhr hinstellen. Sie sei den Nachweis schuldig geblieben. Das Verdikt der Herren Geschworenen, welches über einzelne Mai-Angeklagte das Schuldig verhängte, dürfe noch nicht als rechtskräftig bezeichnet werden, da notorisch manche Nichtigkeitsbeschwerde gegen dasselbe schwebe. — Der vorliegende Anklagefall sei als völlig isolirt anzusehen. Was der Angeklagte gethan, erscheine offenbar so geringfügig, daß der Zweck der heutigen Verhandlung nur der sein könne, den Angeklagten außer Anklagestand zu versetzen. Erwäge man, daß Grosch das erste Mal 6, das zweite Mal 8 Wochen Untersuchungshaft erlitten habe, so werde seine unbedingte Freisprechung keinem Bedenken unterliegen.

Die Staatsanwaltschaft replizirt hierauf, das Vorhandensein des Aufruhrs am 6. und 7. Mai sei durch die militärischen Berichte zur Genüge dargethan.

Am Schlusse des Resumé's legt der Präsident den Geschworenen folgende Frage vor:

> Ist der Angeklagte schuldig, am 7. Mai 1849, als bereits die bewaffnete Macht zur Stillung des Aufruhrs eingeschritten war, auf der Bischofsstraße in der Absicht getrommelt zu haben, zum thätigen Widerstand gegen die bewaffnete Macht mitzuwirken?

Der **einstimmige Ausspruch der Geschworenen** lautet: Nein, der Angeklagte ist **nicht schuldig**.

Demgemäß erfolgt auch die richterliche Freisprechung und sofortige Freilassung des Angeklagten.

In der nächsten Sitzung (4. Juli) kommen zur Verhandlung die Untersuchungen wider: 1) den Tagearbeiter **Schwenke** wegen Diebstahls; 2) den Einlieger **Schöps** wegen Wilddiebstahls, thätliche Widersetzlichkeit und Körperverletzung gegen Forstbeamte.

Breslau, 3. Juli. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 2. Juli. **Mittheilungen.** Der Vorsitzende ist von Seiten des Polizei-Präsidiums aufgefordert worden, die Statuten des Vereins einzureichen. Er hat dieser Forderung am 26. v. M. Folge geleistet. — Der Senat von Hamburg hat am 3ten v. M. eine Verordnung zum Schutze der Auswanderer erlassen, deren Hauptaugenmerk, außer der Beköstigung, der jedem Zwischendecks-Passagier nothwendig zu überlassende Raum auf dem Passagierdeck, in den Kojen 2c. ist. — Ein Artikel der Weserzeitung: „Wie die deutsche Auswanderung über deutsche Häfen zu leiten ist?" verlangt, daß die Hamburger und Bremer Rhederhäuser die Beförderung der Auswanderer nicht erst von ihren resp. Plätzen aus, sondern, wie die Antwerpner, Havrer, Liverpooler Schiffsunternehmer thun, von gewissen Hauptplätzen im innern Lande, als Stuttgart, Ulm, Karlsruhe, Wien, Breslau, Leipzig 2c., in ihre Hand nehmen sollen und dadurch den Auswanderer von mancherlei Plackereien befreien, indem sie ihre Agenten anweisen, Kontrakte von solchen Hauptstationen bis nach Amerika direkt abzuschließen. Der Auswanderer müsse auf seiner Tour bis zur Hafenstadt für nichts weiter als für seine Beköstigung zu sorgen haben. Auch verlangt besagter Artikel, daß die Schiffsrheder die Verwechselung des vaterländischen Geldes gegen amerikanisches übernehmen. Wenn dies geschähe, so würden sich nicht so viele Deutsche in ausländischen Häfen einschiffen. Auch die Allg. Ausw.-Zeitung meint, daß Bremen und Hamburg in der Passagier-Beförderung einen Schritt vorwärts thun müssen, indem sie die Auswanderer von gewissen Hauptplätzen aus einschließlich aller Kosten bis Amerika befördern. — Hierauf las der Vorsitzende einen Aufsatz aus der Allg. Ausw.-Zeitung „Kennzeichen des falschen Papiergeldes in Amerika" vor.

Anträge. Der Vorstand solle an die Redaktion der Allg. Ausw.-Zeitung schreiben und derselben Mittheilung über das Bestehen des Vereins machen, um deren Aufmerksamkeit auf den hiesigen Verein zu lenken. Hierdurch würde der Vortheil erlangt, daß der Verein durch das vielgelesene Blatt in weiteren Kreisen bekannt wird. Angenommen. — Der Vorstand solle dafür sorgen, daß der dem Vereine geschenkte große Planiglobus in den Sitzungen aufgehängt werde. Angenommen. — Hierbei versprach der Vorsitzende eine Reihe von geographischen Vorträgen zu halten. — Der Vorstand solle mit mehreren Schiffsrhedern in Verbindung treten, um für die durch den Verein zu befördernden Auswanderer stets die billigsten Preise stellen zu können. Hieran knüpfte sich eine lange und scharfe Debatte, welche wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden mußte. In der nächsten Sitzung soll dieselbe wieder aufgenommen werden.

Dienstag den 9. Juli General-Versammlung,
bei welcher Gäste unter keinen Umständen Zutritt haben.
Sonntag den 7. d. früh um 10 Uhr Vorstands-Sitzung
im Sitzungslokale des Vereins.

Der Vorstand des Vereins ist von seinen Schiffsrhedern in den Stand gesetzt, an Billigkeit der Preise jede Konkurrenz zu überbieten.

Die Redaktionen der Provinzialblätter werden höflichst um kostenfreie Weiterverbreitung der Auswanderungs-Berichte durch ihre resp. Blätter ersucht. Der Vorstand des Vereins. C. W.

Hirschberg, 30. Juni. [Ueber die Ankunft und den Aufenthalt des Herrn von der Heydt], Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, in unserem Gebirge, ist Folgendes das Nähere:

Am 24. Juni Abends kam der Herr Minister in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. **Westphalen** und des Ministerial-Direktors, geheimen Ober-Finanzrath **Mellin** in Erdmannsdorf an.

Der folgende Tag, der 25ste, war der Besichtigung der Fabriken zu **Schmiedeberg** gewidmet; namentlich hielt sich der Herr Minister in der **Weigert**'schen Shawl-Fabrik mehrere Stunden auf. Die Arbeiter hatten den Eingang zur Fabrik und sämmtliche Arbeitssäle mit Laub- und Blumen-Guirlanden reich geschmückt. Nachdem der Herr Minister die verschiedenen Arbeiten genau besichtiget, versammelten sich die sämmtlichen Arbeiter, mehrere Hundert an der Zahl, in dem neben der Fabrik befindlichen Garten, wo der Herr Minister sich lange freundlich mit ihnen unterhielt und später einer Deputation der städtischen Behörde Audienz ertheilte. Derselben machte er die bereitwillige Zusicherung in Betreff der Errichtung einer **Webeschule**, im Falle ihm darüber entsprechende Vorlagen gemacht würden, und wenn die Stadt bereit sei, auch für ihren Theil, namentlich durch Hergabe eines geeigneten Lokals, einen angemessenen Beitrag zu liefern. — Die Druckerei des Fabrikanten **Schmidt**, welcher zwei dem Staate gehörige Maschinen, eine Calander und eine Glättmaschine, in Benutzng hat und gegen 50 Menschen mit Drucken leinener Taschentücher beschäftigt und hierdurch der hiesigen Gegend einen ihr bisher fremden Industriezweig zugeführt hat, da Obiger für auswärts fabrizirt und bedeutende Appretur-Arbeiten ausführt; die Marmormühle und Schleiferei des Herrn **Laverdure** aus Breslau in Ober-Schmiedeberg und die **Stöhr**sche Baumwollenweberei erfreuten sich ebenfalls des Besuchs des Herrn Ministers.

Der 26. Juni war zu einer kleinen Tour über das **Gebirge** bestimmt, welche hauptsächlich bezweckte, die gräflich Schaffgotsch'sche Josephinen-Glashütte und die von dort aus durch das Zackenthal hinabführende Straße zu besichtigen. Auf dieser Straße sind noch jetzt an 600 Arbeiter beschäftigt, die sich sonst nur durch Spinnen ernähren müßten, und es ist nicht allein in ihrem Interesse, sondern auch ganz besonders wegen der Hebung des Verkehrs im ganzen Hirschberger Kreise von der allergrößten Wichtigkeit, daß diese Straße von der Josephinenhütte bis an die böhmische Grenze bei Neuwald fortgeführt werde; hierzu ist jedoch nur Aussicht vorhanden, wenn auch von der böhmischen Seite der Bau bis an die Kaiserstraße nach Prag fortgesetzt wird. Da dort die Arbeiten fast ganz eingestellt sind, so sagte der Herr Minister aufs Bereitwilligste zu, mit dem kaiserl. österreichischen Ministerium in direkte Verbindung zu treten, um eine Fortsetzung des Baues zu erreichen.

Auf dem Rückwege wurden auch zu **Warmbrunn** die Bäder und die Gallerie in Augenschein genommen.

Am 27sten nahm die spezielle Besichtigung der Flachsgarnmaschinen-Spinnerei mit der Mangel, Appretur-Anstalt und Bleiche zu Erdmannsdorf den ganzen Vormittag in Anspruch; später besuchte der Herr Minister noch die Gebauer'sche Papier-Fabrik und die Friese'sche Bleicherei zu Arnsdorf. — Den Pächter der Bleicherei zu Wernersdorf, **Ilgner**, welcher in dem Gewerbe-Institute zu Berlin gebildet ist, hatte der Herr Minister schon am 26sten in Warmbrunn gesprochen.

Am Morgen des 28sten fuhr der Herr Minister von Erdmannsdorf nach Eichberg und besichtigte dort die Papierfabrik der Herren **Kießling** u. **Bock**. Von dort begab sich Se. Exc. nach **Hirschberg** und nahm auf dem Rathhause die Vorstellung der Mitglieder des Magistrats und der Handelskammer entgegen; er erkundigte sich sehr theilnehmend und speziell nach den Vermögensumständen und den Bedürfnissen der Stadt und sprach hierbei den Grundsatz aus, daß die Staatsregierung überall bereit sei zu helfen und Unternehmungen jeder Art durch bedeutende Mittel zu unterstützen, wenn die städtischen Behörden und die Gewerbetreibenden sich selbst zur Aufwendung von Opfern und zur Anstrengung ihrer Kräfte bereit finden ließen.

Der zeitweilige Vorsteher der Handelskammer, Kaufmann **Scheller**, sprach sich in einem kurzen, aber übersichtlichen Vortrage über die Kalamität der hiesigen Leinen-Industrie aus und entwickelte nicht nur die Ursachen, sondern auch die hauptsächlichsten möglichen Mittel zur Abhülfe derselben, als welche er ganz besonders die Verbesserung der Flachsbereitung und der Spinnerei bezeichnete; weshalb nicht nur die Verbreitung der belgischen Röstmethode, sondern auch die Anlegung einer Dampf-Röst-Anstalt ein dringendes Erforderniß sei. Da zu dem letzten Behuf bereits ein Komitee zusammengetreten ist, um durch Actienzeichnung das erforderliche Kapital zusammenzubringen, so sagte der Herr Minister die Beihülfe des Staates sehr bereitwillig zu, sobald nur ein größerer Theil des erforderlichen Kapitals durch Actienzeichnung zusammengebracht würde.

Was die Verbesserung der Spinnerei anbetrifft, so hatte der Herr Minister schon früher dem Landrathamts-Verweser v. Grävenitz die bestimmte Zusicherung gemacht, daß er für jede Gemeinde, welche die Kosten für das Lokal nebst Heizung und Beleuchtung aufbringe, nicht nur die erste Einrichtung der Spinnschule, die sich auf ungefähr 60—80 Rthlr. beläuft, sondern auch die Besoldung des Spinnlehrers mit monatlich 5 Rthlr. übernehmen wolle.

Es steht zu hoffen, daß ein großer Theil der Gemeinden des Kreises in richtiger Würdigung der hierdurch zu erreichenden Vortheile bereit sein wird, die verhältnißmäßig sehr geringen Kosten für Lokal u. s. w. aufzubringen.

Außer den obigen Punkten und der Anlegung einer Webeschule hat der Herr Minister auch noch die Mithülfe zur Einrichtung einer allgemeinen Appretur-Anstalt für den Kreis resp. das Gebirge zugesagt, und endlich sich erboten, für jede Meile, welche der Kreis chausseemäßig ausbaue, eine Prämie von 3 bis 6000 Rthlr. zu gewähren. Ganz besonders interessirte er sich für den Ausbau der Straßen von Buchwald nach Fischbach, von Arnsdorf über Steinseifen nach Krummhübel und von Erdmannsdorf nach Warmbrunn, und ist der Landrathamts-Verweser v. Grävenitz bereits beauftragt worden, die betreffenden Kostenanschläge fertigen zu lassen.

Es kommt daher jetzt lediglich darauf an, ob der Kreis geneigt ist, Ausgaben für einen Zweck zu übernehmen, der nicht nur die Mittel giebt, die arbeitslosen Leute zu beschäftigen, sondern auch die dem Gebirge zunächstliegenden Ortschaften in den Verkehr zu ziehen.

Auch hat der Herr Minister verschiedene Granitsteinbrüche besichtigt, da er beabsichtigt, bei Ausführung mehrer öffentlichen Bauten in der Provinz, Proben mit dem Hirschberger Granit zu machen, um auf diese Weise den Steinarbeitern und Fuhrleuten einen erwünschten Erwerb zu verschaffen. Der Landrathamtsverweser v. Grävenitz und der Bau-Inspektor Salzenberg sind beauftragt, vorläufig weitere Ermittelung über die Qualität des Granites so wie über die Art und die Kosten des Transportes anzustellen.

Die über eine Stunde währende Unterredung mit den städtischen Behörden schloß mit einer Bitte des Kämmerer Kahl und des Kaufmann Scheller, der Herr Minister möge sich bei Sr. Majestät dem Könige dahin verwenden, daß der Besuch des geliebten Landesvaters dem Hirschberger Thale für dieses Jahr wieder zu Theil werden möge; er sagte die Verwendung gern zu, machte aber auch zugleich mit ernsten Worten darauf aufmerksam, wie undankbar ein großer Theil der Bewohner des Thales sich gezeigt und wie wenig würdig man sich der von Sr. Majestät dem Könige empfangenen Wohlthaten gemacht habe.

Ein Besuch der Kunnersdorfer Spinnschule, welche ihre Entstehung der Freigebigkeit der Madame Liepfert verdankt, der Häuslerschen Aepfelwein- und Champagner-Fabrik und endlich der Dinglingerschen Wollspinnerei beschloß die Anwesenheit des Hrn. Ministers, welcher die Zustände des Hirschberger Thales genau kennen gelernt hat, da er nicht nur alle gewerblichen Angelegenheiten, sondern auch die Zustände der Bewohner der armen Dörfer durch genaue Rücksprache mit den Behörden und den Geistlichen, sowie durch Besuch der Hütten der Armen einer genauen Prüfung unterwarf. (B. a. d. R.)

Hermsdorf unterm Kynast, im Juli. [Tietze.] Wem, der in diesen Wonnemonden die Lichtbilder des ehrwürdigen, hohen Herrn Kynast, oder des Kochel- und Zackenfalls einzusaugen gedenkt, ist zu seiner Reise-Erquickung nicht auch an materiellen Genüssen, die durch den Mund eingehen, gelegen? **Gelegen** recht eigentlich dafür ist die Herberge des seit Jahrzehenden wohl renommirten und akkreditirten **Tietze** hierselbst, allen Gebirgs-Wanderern bestens zu empfehlen mit seinem Saale und seinen zum Uebernachten einladenden Gastzimmern inmitten einer paradiesischen Natur, welche von der Morgen- und Abendsonne prachtvoll vergoldet wird. In einem langen Säulengange lacht das ganze nahe Hochgebirge, den Kynast im Vordergrunde, dem Auge des Beschauers. Hier wird ein gutes Glas Wein doppelt ihm munden. Hier hat er sein Ergötzen erst an den hüpfenden, schlüpfenden, lebenden, und wenige Minuten nachher an den zarten, delikaten, gesottenen Forellen. Auch ein Glaswaaren-Lager bietet seine Kunst-Erzeugnisse in lieblichen Formen. Eine Post geht täglich Morgens und Abends zwischen hier und Hirschberg à 7½ Sgr. hin und her. Ein Landrath hatte sich eben hier zum Vollgenuße der Naturschönheiten auf 8 Tage einquartirt. E. a. w. P.

Kaiserswaldau, Hirschb. Kr., unter den erst kürzlich von mir erwähnten Bibersteinen, 30. Juni. [**Kirchliches.**] Der hiesige Pastor **Meißner**, früher Offizier in den Freiheitskriegen, war an einem der trüben Herbsttage 1848 als Anführer seiner Gemeinde bewaffnet ausgezogen, aber kaum bis zu dem ½ Stunde entfernten Hermsdorf u. K. gelangt. Dafür wurde er seines Amts entsetzt und zu 2jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Die vielen Bitten um Begnadigung von Seiten seiner zahlreichen Freunde und Anhänger konnten keine Gewährung finden. Vorgestern unter Schmerz und Lust wurde sein Amts-Nachfolger, der aus Ohlau gebürtige General-Substitut **Richter** von Breslau, durch die vereinigten Gemeinden Kaiserswaldau und Wernersdorf, von Hirschberg aus feierlich **eingeholt**. Voran die Reiterei, jedoch nicht, wie sonst häufig in ähnlichen Fällen, mit Musik. Dann der vierspännige Wagen mit dem Anziehenden, in Begleitung der Ortsbehörden. Zuletzt die übrigen Wagen mit geputzten Männern und Frauen. Bei der Grenze des Kirchspiels, an einer Ehrenpforte, empfing ihn, unter Vortragung ihrer Fahnen, die Schul- und die erwachsene Jugend, reich bekränzt, mit einer vollständigen, geistlichen Amtskleidung, als einem Geschenke, mit Musik, mit einem Lebehoch und einer Anrede des Kantors, der eine Gegenrede des Gefeierten folgte. Das ganze Dorf entlang bewegte sich der festliche Zug unter Trompeten- und Pauken-Schalle durch einige Ehrenbogen bis zu der einfach, aber höchst freundlich Weiß und Gold staffirten Kirche. Vor derselben begrüßte Jenen ein Amtsnachbar mit einer Anrede, welche der Ankommende durch eine Gegenrede erwiderte. In dem Gotteshause Opfergang der Jugend, Ueberreichung eines Gesangbuchs als einer Liebesgabe, und Altarrede nebst erstem Segensspruche des Anziehenden. Dann erst Einkehr in sein geschmücktes Pfarrhaus. In ähnlicher Weise, bald mit mehr, bald mit weniger Luxus, pflegen durchweg alle neuanziehende Pastoren von Stadt und Land im ganzen Riesengebirge „eingeholt" zu werden, eine Feier, welche Alt und Jung einer solchen Gemeinde mit der Nachbarschaft umher in die vielfachste und lebendigste Bewegung setzt. Sie sticht gegen die Stille gewaltig ab, mit welcher Pfarrer in den Ebenen der Provinz ihren Anzug halten. Manchen ist sie ganz fremd; darum habe ich mir erlaubt, sie hier in ihren Hauptzügen zu zeichnen. Heute erfolgte die feierliche **Amts-Einweisung** durch den Superintendenten. Dieser machte es sich zur absonderlichen Pflicht, nach 2. Kor. 11, 17. dem Antretenden ans Herz zu legen, daß derselbe vor „Verfälschung" des Wortes Gottes sich hüten möge. **Musik** pflegt durchweg in der Regel allsonntägich selbst in den kleinsten Dorfkirchen des Gebirges zu ertönen. Das hiesige Gotteshaus gehört vorzugsweise zu diesen. Heute war die ganze tonkünstlerische Nachbarschaft zusammengetreten, um zur Verherrlichung der Festmusik beizutragen.

Lieder mit Posaunen-Begleitung sind hier herum allenthalben im Gebrauche. Dergleichen vermißt man nicht nur in vielen Dorf-, sondern sogar in manchen Stadtkirchen der Provinz. Bei der morgenden **Schul-Visitation** hat der Kantor seine Katechese nach einem erst eben vorher aufgegebenen Texte zu halten. Die hiesige evangel. Gemeinde ist **arm** und **klein**. Dennoch beharrt sie darauf, einen **eignen Pfarrer** zu haben. Ihr pekuniärer Vortheil hätte längst erheischt, mit einem der nah nachbarlichen Kirchensysteme von Petersdorf, Hermsdorf, oder besonders mit einem der nicht minder kleinen und bedürftigen von Voigtsdorf, Krommenau, sich zu verschmelzen. Aber — es soll nun einmal geistliche Hungerleider-Stellen geben. Aber — man schreit ja von gewissen Seiten: Noch mehr Seelsorger, noch mehr! die sollen die ungläubige und gottlose Welt bekehren und zügeln. E. a. w. P.

Rosenberg, 1. Juli. [Tagesneuigkeiten.] Heute früh wurde der berüchtigte Dieb **Golec**, welcher vor mehreren Wochen aus dem hiesigen Gefängnisse entwichen war und auf welchen bisher Gendarmen und Militär-Patrouillen vergeblich Jagd gemacht hatten, gefangen eingebracht. Dem Wirthschafts-Verwalter Herrn **Heyn** in Bischdorf war sein Aufenthalt bei einem Häusler in dasiger Kolonie bekannt gemacht worden, worauf derselbe sich sofort mit einigen Leuten an den bezeichneten Ort begab. Golec gelang es zwar noch, die Flucht zu ergreifen, wurde aber von Herrn Heyn — der zu Pferde war — so glücklich verfolgt, daß es ihm nicht mehr gelang, bis in den Wald zu kommen, und beim Uebersetzen über einen Graben, wobei Golec es versah und niederstürzte, ergriffen und festgenommen wurde. — Vor 8 Tagen hatten wiederum drei Arrestanten im hiesigen Gefängnisse den Versuch einer Flucht gemacht, unter ihnen der Hauptdieb **Gnoth**, der seine Eisen schon wieder glücklich abgeworfen hatte; sie hatten sich durch den Fußboden in den Keller gearbeitet und wollten von da durch den Schornstein in's Freie. Glücklicherweise ward die vorhabende Flucht von der Wachtmannschaft noch vor ihrer vollen Ausführung entdeckt, und wiewohl einer der Verbrecher — Gnoth — schon im Schornsteine steckte, wurden sie doch noch alle — da es bereits Tag war — glücklich erwischt, zwei noch im Keller, Gnoth aber im Schornstein, in dem er lange weder vor noch zurück wollte, bis ihm endlich von unten durch Strohfeuer etwas eingeheizt und sein luftiges Revier verleidet wurde, wo er denn endlich gemächlich und wie es schien etwas verdrießlich den Rückweg antrat. Zur Verhinderung fernerer Fluchtversuche wurden die Herrschaften darauf bestens in Eisen geschmiedet. (Intell. Bl.)

□ **Ratibor**, 1. Juli. Vorgestern und gestern war das jüngst erwähnte **Schützen-Vereins-Fest**. Im festlichsten Schmucke und unter dem herrlichen Klange der Labus'schen Kapelle rückte die hiesige Gilde vor das Rathhaus, wo bereits der Bürgermeister und einige Magistratsmitglieder, die Abgeordneten der Gilden zu **Kosel**, **Sohrau** und **Ujest** und der Verwaltungsrath der hiesigen Gilde versammelt und zur Theilnahme am Zuge bereit waren. Sie traten vor und hinter die Fahne ein und es ging dann nach dem Schießhause, wo die Gäste herzlich begrüßt wurden. Das Schießen begann bald darauf und dauerte bis den andern Tag Abends 6 Uhr. Der Hauptmann der hiesigen Gilde, **Zendzytzky** (der älteste an Jahren und ältestes Schützenmitglied, — ein eigenes und schönes Zusammentreffen) hatte die meisten Zirkel und wurde zum ersten Vereins-König ausgerufen. Die beiden Ritter gehören ebenfalls der hiesigen Gilde an. In der Berathung der Abgeordneten der Gilden zu Kosel, Sohrau, Ujest und Ratibor wurden die Statuten für den Schützen-Verein Oberschlesiens beschlossen und die Vorstands-Mitglieder gewählt. Um 7 Uhr war der Einmarsch, den der Schützenhauptmann **Siebler** aus Kosel meisterhaft leitete, und bei dem der Vereins-König und die beiden Ritter mit Rosenkränzen geschmückt waren. Das günstige Wetter und die Labus'sche Kapelle lockte eine große Menschenmasse herbei, die den Zug bis in die Stadt und vor das Jaschkesche Gasthaus begleitete. Hier war Alles recht einladend eingerichtet und hier wurde auch die von Anfang bis Ende heitere und frohe Tafel abgehalten. Die Reihe der Gesundheiten eröffnete der Vereins-König **Zendzytzki** auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und hob er dabei besonders dankend hervor, wie schützend die göttliche Vorsehung über des Königs Leben waltet. Der Bürgermeister **Semprich** ließ den ersten Vereins-König leben und entwickelte in seinem Vortrage den Werth der Gilden überhaupt und den möglich großen Einfluß, den der heute neu gebildete Verein für die Folge haben kann. Eine Menge auf die Feier des Tages sich beziehender oder auch die Heiterkeit befördernder Gesundheiten folgten, und wurden alle von der zahlreichen Versammlung freudigst aufgenommen und durch Böllerschüsse bekräftigt. Durch nichts getrübt endete das Fest, und in wahrer Herzlichkeit schieden die Kameraden von einander, einer dem andern zurufend: „Das war ein schönes Fest!" — Das künftige Vereinsfest übers Jahr findet in **Kosel** statt.

Heute wählten die Direktoren der Eisenbahn den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, und fiel die Wahl auf den Justizrath Klapper und den Senator Speil.

△ **Liegnitz**, 29. Juni. [Schwurgerichtssitzungen.] **Dreizehnte Sitzung.** Es befinden sich auf der Anklagebank die wegen **thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten** gravirte Personen: Ernst Wilhelm **Bartsch**, Hausbesitzer, 54 Jahr alt, schon 3 Mal wegen Diebstahls bestraft, und Christian Gottlieb **Willkomm**, Tagearbeiter, 42 Jahr alt und noch nicht in Untersuchung gewesen. Beide Angeklagte sind aus **Goldberg**. Außer einer Separat-Anklage gegen den 2c. Bartsch, nach welcher er aus einem Fleischerladen zu Goldberg eine 1½ Pfund schwere Preßwurst, im Werthe von 11 Sgr. gestohlen und außerdem noch am 25. August v. J. der unverehelichten Pietsch ein Bettkissen vom Zaune entwendet haben soll, sind Beide beschuldigt, am 4. Mai v. J. im Wolfsdorfer Forste bei Goldberg einen Holzdiebstahl verübt, resp. eine Fichte niedergesägt zu haben. Als sie bei dieser verbrecherischen Handlung von dem Förster Lange betroffen und der 2c. Bartsch von diesem an der Brust gefaßt wurde, soll der Bartsch ebenfalls zugepackt und seinem Gefährten die Weisung ertheilt haben, herbeizueilen und zuzuschlagen. Der 2c. Willkomm soll dieser Aufforderung auch Folge geleistet, d. h. herbeigesprungen sein und einen Trageknüppel drohend gegen den Förster Lange geschwungen haben. Willkomm räumte zwar ein, daß er auf den Ruf seines Gefährten Bartsch herbeigeeilt und einen Knüppel in der Hand gehalten, daß er denselben aber auch sofort gesenkt habe, als er gewahrt, daß die den Bartsch fassende Person der Förster Lange sei. Nachdem Letzterer einige in der Nähe arbeitende Holzhauer zu seiner Unterstützung herbeigerufen, leisteten weder Bartsch noch Willkomm ferneren Widerstand, sondern ließen sich ruhig rekognosciren und gingen, als man sie dann entließ, ohne Weiteres nach Hause. Die vorgeladenen Zeugen bekunden in dieser Angelegenheit ungefähr dasselbe, so daß durch sie der Standpunkt nicht weiter verrückt wird. In der Separatklage gegen den 2c. Bartsch gesteht dieser zwar, die fragliche Preßwurst entwendet zu haben, läugnet aber auf das Bestimmteste den Diebstahl des in Rede stehenden Bettkissens. Auf Grund der erfolgten theilweisen Geständnisse von Seiten beider Inkulpaten, werden von dem Gerichtshofe den Geschworenen nur 2 Fragen, bezüglich auf die Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten 2c. und den Bettkissendiebstahl vorgelegt. Das Verdikt erklärt den 2c. Willkomm für nicht schuldig, den 2c. Bartsch des Vergehens der Widersetzlichkeit gegen eine Forstperson 2c. für schuldig, des Bettkissendiebstahls jedoch für nicht schuldig. Der Gerichtshof hält hierauf seine Berathung und verurtheilt den 2c. Bartsch wegen vierten Diebstahls zu **lebenswieriger** Zuchthausstrafe und dem Verluste der Nationalkokarde. — In der darauf folgenden **vierzehnten Sitzung** befindet sich vor den Schranken der Gastwirth Friedrich Wilhelm **Gnieser** von hier. Derselbe ist 32 Jahr alt, evangelisch, Landwehr-Unteroffizier, Familienvater und noch niemals in Untersuchung gewesen. Die gegen denselben erhobene Anklage lautet auf Beleidigung eines Beamten in seinem Berufe. Er soll sich dieses Verbrechens durch ein Inserat in Nr. 72 der Silesia von d. J. schuldig gemacht haben. In demselben heißt es: „Ich erkläre den Applikanten H. so lange für einen Lügner, bis er mir nachgewiesen hat, daß am 19. Febr. d. J. die Frau, welche vor mir vernommen wurde, sich eher im Gerichtslokale befand, als ich." Der Angeklagte bekennt sich zwar als Verfasser des qu. Inserats, bestreitet aber die Absicht gehabt zu haben, den 2c. Heinrich durch den fraglichen Passus beleidigen zu wollen. Da ihm in dem vorliegenden Sachverhältnisse ungegründeter Weise mehrfach Unrecht gegeben und er dadurch so zu sagen zum Lügner gemacht worden sei, so habe er sich dadurch in Ermangelung eines andern Mittels blos rechtfertigen und in das richtige Licht stellen wollen. Ungeachtet dieser Aussage und Betheuerung sucht dennoch die Staatsanwaltschaft die Anklage aufrecht zu erhalten, wogegen der Vertheidiger, Rechtsanwalt **Simon**, einen Feldzug beginnt und nachzuweisen sucht, daß bei der Absichtslosigkeit zu beleidigen auch aus dem qu. Inserate keine Beleidigung deduzirt werden könne, um so weniger gegen einen öffentlichen Beamten, da der 2c. Heinrich nicht als ein solcher zu betrachten sei. Der Vorsitzende bestreitet jedoch letztere Behauptung und sucht das Gegentheil zu beweisen. Den Geschwornen wird die Frage vorgelegt: Ist der Angeklagte schuldig, durch das Inserat 2c. einen öffentlichen Beamten 2c. beleidigt zu haben? Das Verdikt lautet auf **nicht schuldig**, worauf der Gerichtshof den Angeklagten unter Niederschlagung der Kosten frei spricht.

Mit einer Beilage.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 2. Juli.) Das königl. Obertribunal hat eines seiner verdientesten und ältesten Mitglieder, den Geh.-Rath Dr. Seligo durch den Tod verloren. Seligo ist zugleich ein herber Verlust für die Rechtswissenschaft, insofern er seit einer langen Reihe von Jahren die für die preußische Jurisprudenz hochwichtige Sammlung der Tribunalsentscheidungen redigirte. Er gehörte zu den ältesten Staatsbeamten. Seit beinahe 44 Jahren stand er im königl. Justizdienst, seit dem Jahre 1827 gehört er dem höchsten Gerichtshofe der Monarchie als ordentliches Mitglied an. Er war jüdischer Abkunft. (C. B.)

— Neuerdings hat sich hier eine Gesellschaft Spekulanten gebildet, welche eine Expedition nach Californien bezweckt. Außer der Exploitirung der Goldminen, wohin eine große Anzahl Arbeiter gesandt werden soll, beabsichtigt diese Gesellschaft ein Handlungshaus in San Francisco zu begründen, um vermittelst dessen das gewonnene Gold verwerthen und die für die Arbeiter nöthigen Lebensbedürfnisse auf die vortheilhafteste Weise beschaffen zu können. An der Spitze steht der Sohn eines unlängst verstorbenen reichen Banquiers. — Der Lieutenant Treptow von der Garde-Unteroffizier-Kompagnie (Krongarde) feiert heute das seltene Fest seines 50jährigen Dienst-Jubiläums. Die hiesige Krongarde, so wie Deputationen von Potsdam und Charlottenburg überbrachten demselben dazu heute Morgen ihre Gratulationen; zugleich wurde ihm von Sr. Majestät dem Könige das Patent als Hauptmann. (A. Z. C.)

— Am 30. Jun kamen hier 708 Personen an und reisten 539 ab. Unter ersteren Se. Hoheit Prinz Peter von Oldenburg aus Petersburg und der österreichische Kabinets-Kourier Profetti aus Wien. (C. C.)

— Für die Theaterwelt ist im Laufe dieser Woche ein nicht uninteressanter Vorfall zu erwarten. Der bekannte Komiker Franz Beckmann wird hier eintreffen, um auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu gastiren. Die Direktion der Königstädtischen Bühne beabsichtigt nun, sofort alle Forderungen an Herrn Beckmann mit größter Energie geltend zu machen. Nach unsern Gesetzen würde die Königstädtische Direktion Hrn. B. sofort in Haft bringen lassen können, da Beckmann ein Ausländer ist. (C. B.)

— Die Stadt Bartenstein in Ostpreußen ist am 28. Juni von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, wodurch ein Drittel der Stadt und ein großer Theil der Vorstadt, der Anger genannt, so wie ein Theil der Lauenburger Vorstadt eingeäschert wurden. Das Feuer brach bei einem Fleischer aus, angeblich durch Spielen der Kinder mit einem Feuerzeuge, und griff, durch starken Wind genährt, mit reißender Schnelle um sich. Mehrere Menschen sind verunglückt. (C. C.)

— Bekanntlich hält die baierische Kammer der Abgeordneten bei der jetzigen heißen Witterung täglich zweimal Sitzungen, während welcher die geplagten Vertreter des Volkes oft in nicht geringe Transpiration gerathen mögen. Hierauf fußend, rubrizirt die „Volksbötin" die Verhandlungen darüber unter dem Titel erste, zweite 2c. „Schwitzung" der Kammer der Abgeordneten.

— [Zduny, 29. Juni.] Gestern ungefähr nach 11 Uhr Abends wurden in Schöngarten, der unweit Zduny einzelnstehenden Schankwirthschaft, zwei grausame Raubmordthaten verübt, deren Thatbestand ungefähr folgendermaßen ist. Gegen Abend kamen sieben Männer, die sich für Schweinehändler ausgaben, in das Haus. Drei von ihnen sprachen nur deutsch, die übrigen vier polnisch. Ihrem Aeußern nach galten sie zwar als ruhige und gesittete Männer, sie sprachen jedoch dem Branntwein fleißig zu, und als es schon spät war, bezahlten sie ihre Zeche mit 1 Rthlr. und 2 Sgr. Nachdem dies geschehen war, wünschten sie auch hier zu übernachten. Der Wirth verweigerte das mit dem Bemerken, daß er kein Gastwirth sei, daher er auch Niemand beherbergen könne. Die sieben Gäste ließen sich jedoch nicht abweisen, und machten den Wirth auf seine nahe am Hause befindliche Kegelbahn aufmerksam, wo für sie alle ein gemeinsames Strohlager bereitet werden könnte, zumal es Sommer sei und man gern die Nacht halb im Freien zubringt. Der Wirth willigte in ihren Wunsch und ließ von seinem Sohne und seiner Tochter Stroh in die Kegelbahn tragen. Inzwischen verlangten die Gäste noch eine Flasche Branntwein; die Wirthin wollte sie ihnen nicht verabreichen, die Gäste aber bestanden darauf und erhielten endlich den Branntwein. Das 15jährige Dienstmädchen war schon schlafen gegangen, auch die Mutter und ihr Sohn begaben sich nun zu Bette; der Vater ordnete das Strohlager in der Kegelbahn, und da noch einiges Stroh zu wenig war, so brachte es die Tochter auf Geheiß des Vaters herbei und begab sich dann auch zu Bette. — Der Wirth wurde später bei der Streu erdrosselt mit seinem eigenen Halstuche, und muthmaßlich durch mehrere Steinhiebe am Kopfe vorerst betäubt und seiner Stiefeln beraubt gefunden. Nachdem der erste Mord verübt war, gingen die Mörder in das Haus. — Die Wirthin, in der Meinung, daß ihr Mann komme, öffnete die Thüre; sie wurde mit starken Knitteln, die sich später mit Blut bedeckt und daranhängenden Haaren vorfanden, ermordet. Nur einzelne Töne und schwaches Stöhnen vermochte die hinsterbende Unglückliche auszustoßen, die jedoch von ihrer in der Nebenkammer befindlichen Tochter vernommen wurden; diese dachte, daß ihre Mutter von ihrem gewöhnlichen Krampfübel befallen worden wäre und eilte in die Stube; dort wurde sie von den Mördern mit Knittelschlägen überhäuft und am Halse gepackt, um sie ebenfalls zu erdrosseln, und als sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wurde sie zur Erde geworfen. Ihr Bruder, durch das Geräusch aufgeweckt, eilte nun herbei und wurde von den Mördern auf dieselbe schauderhafte Weise empfangen und dermaßen gewürgt, daß die Kinnladen aus ihren Lagen gehoben wurden, und hernach warfen sie ihn zu Boden. — Während die Mörder mit dem kräftigen jungen Manne sich beschäftigten, kam seine Schwester wieder zur Besinnung; sie kroch auf allen Vieren leise zur Thüre hinaus und schleppte sich so über den Hof bis zum Ausgange des Gartens, wo zwei wachehaltende Mörder sie auffingen, wiederum mit Knittelhieben traktirten und sie mit der Aeußerung in die anstoßende Kammer warfen: „Das Frauenzimmer wird nun genug haben!" Diese Kammer war das Schlafgemach des kleinen Dienstmädchens, welches sich, als es das Geräusch und Jammergeschrei gehört, auf die Bodenkammer geflüchtet hatte, von wo aus sie jede Bewegung der Mörder beobachtete. Später schleppte sich auch die Tochter des Hauses zum Dienstmädchen, wo sie, bis Alles vorüber war, verblieb. Nachdem sich die Mörder von jedem lebendigen Wesen befreit glaubten, packten sie alle im Hause befindlichen werthvollen Sachen zusammen, ohne auf den für todt beachteten jungen Mann weiter Rücksicht zu nehmen. Als dieser sich nicht mehr beobachtet sah, kroch er leise zur Thüre hinaus, und seine letzten Kräfte zusammennehmend eilte er in die Stadt, schlug an die Fenster und schrie: Hülfe! Hülfe! bis er endlich an ein Haus kam, wo noch Licht brannte und die Hausfrau munter war, die ihn trotz seinem kläglichen Zustande erkannte. Als sie endlich das geschehene Gräßliche erfuhr, lief sie in die Stadt und brachte Alles auf die Beine. Es war beinahe 2 Uhr Morgens, als Hülfe in das Haus kam, wo keiner der Mörder mehr angetroffen wurde. Alles Werthvolle war verschwunden. Betten, auch eine geraubte Flinte sind später auf verschiedenen, vom Hause ausgehenden Pfaden, um Nachforschungen zu erschweren, von Militair-Patrouillen gefunden worden. — Drei verdächtige Individuen sollen bereits in dem Dorfe Chwaliszew ergriffen worden sein, bei denen verschiedene Sachen und auch ein Tuch gefunden worden ist, das der Tochter der Gemordeten gehören soll. (Anz.)

— (Frankfurt, 29. Juni.) Heute Vormittag entdeckte unsere Polizei in dem Gasthofe „zum Donnersberg" eine Falschmünzergesellschaft, die ihr Wesen in ziemlich ausgedehntem Maße getrieben haben soll, wie man aus den, wie man hört, im Keller dieses Gasthauses gefundenen Maschinerien u. s. w. schließen darf. Die Eigenthümerin des genannten Hauses ist bereits in Haft, dagegen soll ein der Mitschuld dringend verdächtiges Individuum sich derselben durch die Flucht entzogen haben.

—* (Wien, 1. Juli.) Der heutige Nordpostzug kam verspätet an, weil bei Prerau zwei Lokomotiven aneinander gefahren sind und man beinahe befürchten mußte, daß durch dieses Ereigniß den ganzen Tag die Bahn nicht würde benützt werden können. Bei diesem Vorfalle wurde Niemand beschädigt.

— (Ueber die am 1. Mai erfolgte Pulverexplosion zu Benares) entlehnen wir nachträglich noch folgende Notiz aus der „Bombay Times" vom 25. Mai: Eine schreckliche Katastrophe zu Benares, sagt sie, durch welche über tausend Personen das Leben verloren haben, bildet den Hauptinhalt unseres heutigen Blattes. Eine Flotte von dreißig Booten, enthaltend nicht weniger als 3000 Fäßchen Schießpulver, langte auf der Fahrt nach den unteren Provinzen in Benares an. Sie warf am 1. Mai ganz nahe beim Hotel, im Mittelpunkte der Stadt, Anker. Sie standen unter Obhut eines Subaltern-Offiziers, welcher bei Ankunft in Benares seinen Posten verlassen zu haben schien. Ungefähr um 10 Uhr sah man plötzlich auf einem der Boote eine Flamme ausbrechen, welcher sogleich eine **furchtbare Explosion folgte, die zehn Meilen weit gehört wurde, und Schrecken und Verwüstung weithin verbreitete.** — Die Boote selbst waren im Nu vernichtet, **die Häuser erbebten auf ihrem Grunde, Fenster und Thüren borsten. 420 Menschen verloren auf der Stelle das Leben; überhaupt sind 1200 Menschen gestorben oder schwer verwundet.**

— (Genf.) Bei Versoix wurde vor Kurzem ein seltsames Himmelszeichen erblickt, eine feurige Kugel, umgeben von schwarzen Rauchwolken und mit hellerem Scheine, als der Mond.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Hirschberg, 28. Juni. Heute Vormittags nach 9 Uhr machten der Magistrat, eine Deputation der Stadtverordneten-Versammlung und die Mitglieder der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau Sr. Excellenz, dem Herrn Minister des Handels im Rathssession-Zimmer ihre Aufwartung.

Nachdem die Anwesenden dem Herrn Minister vorgestellt worden waren und der Kämmerer Kahl ihm über die hiesigen Kommunalverhältnisse einen Vortrag gehalten hatte, ergriff der provisorische Vorstand der Handelskammer im Namen derselben das Wort, und sprach die Wünsche aus, die besagte Kammer im Interesse der Kreise, die sie vertritt, ihm vorzutragen beschlossen hatte:

1) Um die Leinen-Industrie zu heben, ist es unumgänglich nöthig, bei der Kultur des Flachses zu beginnen. Die Handelskammer beabsichtigt durch Aktien eine Anstalt zu gründen, in welcher guter Flachs dem Produzenten auf dem Beete abgekauft, dieser nach der neuen amerikanischen Methode durch Dampf geröstet und der auf diese Weise erzielte Flachs dem Spinner verkauft wird. Sollten hierzu nicht genügende Mittel aus Privatfonds aufzubringen sein, so wird die Bitte gestellt, daß der Staat sich mit einer Anzahl Aktien aus dem Fonds der im Jahre 1848 zur Unterstützung der Weber und Spinner bestimmten 100,000 Thaler betheilige.

Se. Excellenz der Herr Minister stellte die kräftigste Betheiligung von Seiten des Staates in Aussicht und wünschte lebhaft, daß diese Anstalt ins Leben treten möge.

2) Der Ausbau der Straße über Schreiberhau nach der böhmischen Grenze ist für das Hirschberger Thal eine überaus wichtige Angelegenheit, und deren baldige Vollendung dringend zu wünschen.

Die geographische Lage Hirschbergs muß den Zug derjenigen Waaren, welche zu Wasser in Maltsch und Aufhalt, und auf der Eisenbahn in Bunzlau für böhmische Rechnung, und zwar für die reich mit Fabriken versehene Gegend von Rochlitz, über Hirschberg führen.

Ein Mitglied der Handelskammer sprach noch den Wunsch aus, daß nach Hirschberg alsdann ein Packhof kommen möge.

Der Herr Minister entgegnete, daß die Regierung die Wichtigkeit dieser Straße erkenne, gehe schon daraus hervor, daß sie diesen kostspieligen Bau in Angriff genommen habe; die Packhofsangelegenheit gehöre nicht in sein Ressort.

Nachdem noch von einem Mitgliede der Handelskammer, der von dem Herrn Minister abgelehnte Antrag gestellt worden war, auf Kosten des Staats eine Pferde-Eisenbahn im Boberthale nach Bunzlau, oder eine gute Chaussee über Lähn, Löwenberg, Deutmannsdorf nach Bunzlau zu errichten, um dem Zugange von Bunzlau hierher eine geradere Richtung zu geben, und den Schätzen, welche das Gebirge an Kalk, Granit und Eisenstein enthält, Abfuhr zu verschaffen, wurde der Herr Minister gebeten, die beabsichtigte Webeschule recht bald ins Leben treten zu lassen, welche Bitte der Herr Minister auch zu erfüllen versprach, sobald eine lebhafte Betheiligung an diesem Institut von Seiten der Fabrikanten zu erwarten sei.

Schließlich legte der Vorstand der Handelskammer Sr. Excellenz im Namen der Kammer die Bitte ans Herz, Sr. Majestät den Wunsch auszudrücken, daß Allerhöchstderselbe das Hirschberger Thal recht bald wieder einmal mit Seiner Anwesenheit beglücken möge.

Der Herr Minister entgegnete darauf, daß er zwar Sr. Majestät diesen Wunsch vortragen würde, daß Allerhöchdieselben aber, so gern Sie früher in diesem Thale geweilt hätten, Sich schwer entschließen dürften, eine Gegend wieder zu besuchen, deren Bewohner so viele Beweise königlicher Huld mit dem schwärzesten Undank vergolten hätten.

Die Handelskammer.

Berlin, 1. Juli. Dem Fabrikbesitzer J. C. H. Lietzmann zu Rummelsburg bei Berlin ist unter dem 27. Juni 1850 ein Patent auf ein Verfahren, Leder zu gerben, so weit es für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Stoffe zu beschränken, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 2. Juni. Auf Veranlassung des Handelsministers soll in Berlin eine **permanente Ausstellung solcher Gegenstände stattfinden, welche sich als Fabrikate anderer Länder hervorthun und dem preuß. Gewerbestande als Muster dienen können.** Die Einsendung von dergleichen Fabrikaten wird durch die Gesandten oder Konsulen erwirkt werden, und jedesmal die Angabe des dortigen Fabrikpreises beigefügt werden. (AZC.)

* **Wien,** 1. Juli. Von Seite Oesterreichs wird die vollständige Zollbefreiung der Elbeschifffahrt zugesichert, Preußen und Sachsen wollen die Elbzölle zur Hälfte herabsetzen, von Hannover besorgt man größere Schwierigkeiten.

Inserate.

Bekanntmachung.

In Folge der allgemeinen Ferien-Ordnung vom 16. April d. J. beginnen die Ernte-Ferien mit dem 21. Juli d. J. und enden mit ultimo August ejusd. a. Während derselben ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auf die Dekretur und die Abhaltung der Termine. Die stattfindenden Ausnahmen bezeichnen die §§ 2, 3 und 4 der Ferien-Ordnung. Das betheiligte Publikum wird hiervon, sowie davon in Kenntniß gesetzt, daß jedes während den Ferien der Berücksichtigung nicht werthe Gesuch zwar präsentirt und journalisirt, aber in der beregten Zeit der Erledigung nicht unterworfen ist.

Breslau, den 25. Juni 1850.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Grundbesitzern resp. deren Stellvertretern theilen wir unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 5. und 11. Juni d. J. hierdurch mit, daß die behufs Veranlagung der städtischen Grundstücke zur königlichen Grundsteuer ausgegebenen tabellarischen Uebersichten und Nachweisungen nunmehr an Ort und Stelle werden revidirt und abgeholt werden.

Zur Revision hat die Veranlagungs-Kommission nachgenannte Mitglieder gewählt:

A. **Für die zur innern Stadt gehörigen Gebäude und Grundstücke.**

a. Im 1. Antheile der Stadt.
1. Herr Seifensiedermeister Arnold.
2. „ Schornsteinfegermeister Seidelmann.
3. „ Partikulier Kayser.

b. Im 2. Antheile der Stadt.
1. Herr Fleischermeister Rudert.
2. „ Bäckermeister Abel.
3. „ Gastwirth Kärger.

c. Im 3. Antheile der Stadt.
1. Herr Hof-Glasermeister Strack.
2. „ Gasthof-Besitzer Lucas.
3. „ Schmiedemeister Linke.

d. Im 4. Antheile der Stadt.
1. Herr Seifensieder-Mittels-Aeltester Zimmer sen.
2. „ Fleischermeister Unteutsch.
3. „ Kaufmann Conr. Kießling.
4. „ Seifensiedermeister Zimmer jun.

e. Im 5. Antheile der Stadt.
1. Herr Kretschmer Klippe.
2. „ Destillateur Baum.
3. „ Partikulier Sprösser.

f. Im 6. Antheile der Stadt.
1. Herr Apotheker Quaas.
2. „ Fleischermeister Seidel.
3. „ Destillateur Bartels.

g. Im 7. Antheile der Stadt.
1. Herr Schneider-Mittels-Aeltester Winkler.
2. „ Laborant Kästner.
3. „ Bäckermeister Ziegler.

h. Im 8. Antheile der Stadt.
1. Herr Kaufmann E. Hein.
2. „ Kaufmann Strempel.
3. „ Handschuh-Fabrikant Jungmann.

B. **Für die städtische Feldmark.**

a. Im 1. Antheile der Vorstadt.
1. Herr Kaufmann Neumann.
2. „ Bezirks-Vorsteher Auras.
3. „ Bezirks-Vorsteher Krannich.
4. „ Schiffer-Aeltester Hartmann.

b. Im 2. Antheile der Vorstadt.
1. Herr Bäckermeister Schindler jun.
2. „ Maurermeister Guder.
3. „ Kaufmann Stahlschmidt.
4. „ Partikulier Jäckel.

c. Im 3. Antheile der Vorstadt.
1. Herr Kaufmann Hüser.
2. „ Partikulier Blühdorn.
3. „ Cafetier Bubeck.
4. „ Gürtlermeister Marks.

d. Im 4. Antheile der Vorstadt.
1. Herr Maler Schmidt sen.
2. „ Seifensiedermeister Göring.
3. „ Partikulier Niebelschütz.
4. „ Cafetier Kottwitz.

e. Im 5. Antheile der Vorstadt.
1. Herr Kaufmann Hätzold.
2. „ Kaufmann Helm.
3. „ Branntweinbrenner Guske.
4. „ Branntweinbrenner Hennig.

Breslau, den 3. Juli 1850.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Evangelischer Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die achte Hauptversammlung unseres Vereins soll am 25. und 26. September d. J. in Eisenach stattfinden. Indem wir dies allen Haupt- und Zweigvereinen und deren Mitgliedern hierdurch bekannt machen, verbinden wir damit zugleich die freundliche Einladung an alle Freunde unseres Werkes, sich an dieser Versammlnng zu betheiligen, um derselben Mittheilungen über die Zustände und Bedürfnisse bedrängter Glaubensgenossen machen zu können. Entfernt wohnende Freunde, die dieser Einladung Folge leisten wollen, bitten wir, uns wo möglich vorher hiervon in Kenntniß zu setzen.

Ueber die Einrichtung der Hauptversammlung wird der Haupt-Verein in Eisenach noch eine besondere Bekanntmachung erlassen.

Leipzig, den 14. Juni 1850.

Der Central-Vorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

gez. D. Großmann, Vorsitzender. — S. R. Howard, Schriftführer.

Den Bauherren, Beamten und Kommissionen zur Nachricht!

Um den Zweifel zu heben, was zu Fußbodenpflasterungen in Kommunal- und überhaupt öffentlichen Gebäuden besser sei, ob Marmor oder Schiefer, möge folgende Erklärung dienen.

Der schlesische Marmor, sogar der schlechteste, ist härter, also dauerhafter wie der beste in- und ausländische Schiefer; dabei ist er schöner, zieht die Feuchtigkeit weniger an, und kostet bei allen diesen Vorzügen nur etwa 10 Prozent mehr als der Schiefer, welchem er daher weit vorzuziehen ist, wovon man sich sehr leicht überzeugen kann, überall wo Marmor und Schiefer abwechselnd gepflastert ist.

Es ist wirklich auffallend, daß der Marmor bis jetzt so wenig beachtet worden ist, obgleich seine Verwendung sich schon in vielen Orten praktisch bewährt hat, und sogar hohe Staatsbehörden sich für diesen wichtigen Industriezweig interessiren wollen und zu seiner Beförderung aufmuntern, was jedoch nichts hilft, wenn nicht auch zum Verbrauch aufgemuntert wird.

Am 6. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement und zwar auf das 2te Semester der

Schlesischen Zeitschrift für evangelische Kirchengemeinschaft.

Herausgegeben von Prof. **Räbiger** in Verbindung mit Senior **Schmeidler** und den Pastoren **Gerhard** und **Handel.** Jeden Sonnabend ½ Bogen in 4. Preis **halbjährig 20 Sgr.** Alle Buchhandlungen und Post-Aemter nehmen Bestellungen darauf an, ohne Erhöhung obigen Preises für Porto. Auch ist noch eine Anzahl Exemplare des ersten Halbjahres 1850 à 20 Sgr., sowie des ersten Jahrgangs 1849 à 1 Thaler zu haben.

Breslau, Juli 1850.

Carl Schmeidler.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 4. Juli. **Benefiz und letzte Gastdarstellung des Fräulein Lucile Grahn,** ersten Solo-Tänzerin der königl. italienischen Oper zu London. **„Gisella" oder „Die Willis."** Phantastisches Ballet in 2 Akten nach dem Französischen arrangirt von Fräulein Lucile Grahn. Musik von Adam. — Herzog Albert, Herr Ambrogio, erster Solotänzer vom k. Hoftheater in Dresden; Gisella, Fräulein Lucile Grahn; Bathilde und Myrtha, Frln. Anna Döring, Solotänzerin vom k. Hoftheater in Dresden, als Gäste. — Vorher: **„Nichte und Tante."** Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Görner. — Zum Schluß, zum ersten Male: **„Il Toréadore",** neuer spanischer Nationaltanz aus dem Ballet: „Das hübsche Mädchen von Gent", getanzt von Frln. Lucile Grahn und Herrn Ambrogio.

Freitag den 5. Juli. Erste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei festlich erleuchtetem Theater: **Festvorstellung zur Genesungs-Feier Sr. Majestät des Königs.** 1) Festmarsch aus dem „Sommernachts-Traum" von Mendelssohn-Bartholdy. 2) Lebendes Bild. 3) Lied von der Majestät, komponirt von Taubert, vorgetragen von sämmtlichen Solosängern und den Choristen der hiesigen Bühne. 4) **„Lenore."** Vaterländisches Schauspiel in 3 Akten von Karl von Holtey. 5) Epilog, gesprochen von Frln. Schwelle. 6) Allegorisches Bild.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 30. Juni in Wartenberg stattgefundene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:

Wilhelm Scholtz.
Wilhelmine Scholtz, geb. Herrmann,

Constadt, den 2. Juli 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Türk, von einem munteren kräftigen Knaben, zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Rzetzitz, den 1. Juli 1850.

W. Merkel.

Entbindungs-Anzeige.

Meine Frau Mathilde, geb. Krüger, hat heute früh 8¼ Uhr einen gesunden, muntern Sohn (das 4te Kind) mir geboren.

Welkersdorf bei Greiffenberg 1850 d. 1. Juli.

Nagel, Amtmann.

Sonnabend den 6. Juli, Vorm. 9½ Uhr,

Dankfest für die Genesung Sr. Maj. des Königs

in der großen Synagoge.

Den herzlichsten Dank

einem wohllöblichen Musik-Chor des 11. Infanterie-Regiments und allen Denen, die bei der am gestrigen Tage stattgefundenen Beerdigung meines Mannes, so warmen Antheil genommen.

Breslau, den 3. Juli 1850.

Verwittwete Cafetier **Grubert,** geborne Franck.

Ich wohne jetzt **Klosterstraße Nr. 1d.**

Mannig, Aukt.-Kom.

W. Fantini, Damen-Schneider, jetzt wohnhaft **Albrechtsstraße Nr. 36.**

In Commission bei **Graß, Barth u. Comp** ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Predigt

über Evangel. Luk. 16, 19—31 gehalten in der Maria-Magdalenen-Kirche zu Breslau am 2. Juni (1. Sonntag nach Trinit.) 1850 von Divisions-Prediger Dr. **Rhode.**

Auf Verlangen und zu einem milden Zwecke gedruckt.

8. Preis 2 Sgr.

Ein gesitteter Knabe, der Lust hat die Bildhauerkunst zu erlernen, kann sich melden bei **F. Behrend,** Ohlauerstr. Nr. 79.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrags zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung von 133 Stücken der an Privatinteressenten überlassenen 20,570 Stammaktien Litt. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 82. 147. 392. 484. 490. 747. 975. 1054. 1069. 1123. 1428. 1559. 1919. 2120. 2522. 2530. 2535. 2549. 2848. 2940. 3478. 3559. 3915. 4359. 4465. 4521. 4769. 4919. 5016. 5081. 5164. 5183. 5204. 5311. 5636. 5681. 5770. 5860. 5881. 5889. 6142. 6163. 6458. 6522. 6547. 6647. 6852. 7046. 7080. 7177. 7357. 7589. 7703. 7741. 7787. 7956. 8119. 8289. 8323. 8500. 8592. 8604. 9102. 9189. 9284. 9291. 9385. 9692. 9741. 10,041. 10,077. 10,250. 10,401. 10,432. 10,472. 10,521. 10,605. 10,807. 10,862. 11,296. 11,477. 11,493. 11,564. 11,755. 11,826. 12,059. 12,232. 12,391. 12,400. 12,424. 12,487. 12,709. 12,749. 13,006. 13,159. 13,340. 13,379. 13,423. 13,823. 13,991. 14,044. 14,081. 14,109. 14,137. 14,143. 14,241. 14,318. 14,724. 14,827. 15,048. 15,064. 15,401. 15,520. 16,371 16,517. 16,913. 16,975. 17,468. 17,614. 17,675. 17,764. 18,001. 18,104. 18,311. 18,433. 18,563. 18,712. 19,466. 19,778. 19,960. 20,289. 20,438. 20,444.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab, gegen Aushändigung der Aktien, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1851 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der königl. Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitals-Betrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelooseten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen nicht vom 15. Dezember d. J. ab, innerhalb 5 Jahren abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nachweist, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Aktie nebst Coupons und Dividendenscheinen bei dem hiesigen kgl. Stadtgericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitalsbetrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden.

Breslau, den 2. Juli 1850.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 1. Juli 1850 fälligen und die früher fällig gewesenen, bis dahin nicht abgehobenen Zinsen von:

1) den Stamm-Actien,
2) den 4prozentigen Prioritäts-Actien,
3) den 5prozentigen Prioritäts-Obligationen Ser. I. II. und III.

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden

a) in **Berlin** bei der Hauptkasse vom 1. bis 31. Juli c.,
b) in **Breslau** bei der Tageskasse auf dortigem Bahnhofe aber nur vom 1. bis 15. Juli c.,

mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr gezahlt.

Die Inhaber der Coupons werden ersucht, solche zu dem Ende nach den verschiedenen Sorten und Fälligkeits-Terminen gehörig getrennt und mit nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnissen an den bezeichneten Tagen einzureichen, und darauf aufmerksam gemacht, daß die innerhalb der angegebenen Frist nicht erhobenen Coupons erst im nächsten Zinszahlungs-Termin realisirt werden können. Bei denselben Kassen und in derselben Zeit werden auch die laut unserer Bekanntmachung vom 26. April d. J. gezogenen 4prozentigen Prioritäts-Actien bezahlt.

Berlin, den 19. Juni 1850.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung werden hierdurch die Herren Actionaire der Niederschlesischen Zweigbahn auf **Sonnabend den 20. Juli c., Vormittags 10 Uhr,** hierher ergebenst eingeladen. Zur Verhandlung werden kommen:

1) der Bericht über die Finanzlage der Bahn, so wie über die bisherigen Verhandlungen mit dem Staat,
2) der Betriebs-Bericht pro 1849,
3) die Wahl von neuen Direktions- und Ausschuß-Mitgliedern.

Mit Rücksicht auf § 25 der Statuten werden die Herren Actionaire ersucht, die Nummern derjenigen Stamm-Actien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung der Direktion anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldungen wird eine Einlaßkarte, auf welcher das Versammlungs-Lokal angegeben sein wird, ertheilt werden; beim Eintritt in die Versammlung sind jedoch die Actien selbst zu deponiren. Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt.

Glogau, den 26. Juni 1850.

Die Direktion.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mehrfach geäußertem Wunsche gemäß wird Behufs Herbeiführung eines Anschlusses an den um 8 Uhr 15 Minuten von hier nach Berlin abgehenden Dampfzug **vom 7. Juli c. ab,** der diesseitige Fahrplan, bezüglich der **Morgenzüge,** wie folgt abgeändert in Kraft treten, und zwar:

	Uhr	Min.
Abgang von Breslau	6	30
„ „ Schmolz	6	49
„ „ Canth	7	7
„ „ Mettkau	7	25
„ „ Ingramsdorf	7	39
„ „ Königszelt nach Freiburg	8	9
„ „ Königszelt nach Schweidnitz	8	10
Ankunft in Freiburg	8	25
„ „ Schweidnitz	8	25

	Uhr	Min.
Abgang von Schweidnitz	5	40
„ „ Freiburg	5	45
„ „ Königszelt	6	5
„ „ Ingramsdorf	6	35
„ „ Mettkau	6	46
„ „ Canth	7	7
„ „ Schmolz	7	22
Ankunft in Breslau	7	39

Die Abgangszeiten der Mittags- und Abendzüge bleiben unverändert.

Breslau, den 27. Juni 1850.

Direktorium.

Wegen baldiger Abreise

sind **heute** und **morgen** noch einige **Mahagoni-Möbel,** ein ziemlich vollständiges **Birken-Meublement,** ein gut erhaltener **Halbwagen** und ein **Schlitten nebst Decke** 2c. **sofort** zu verkaufen Breitestraße Nr. 26.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schuhbrücke Nr. 21 belegenen, dem Commissionair Ernst Altmann gehörigen, auf 4416 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 5. September 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Fürst in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu demselben werden:
1) alle unbekannten Real-Prätendenten zur Meidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen,
2) der Schneidermeister Johann Wellauer, jetzt dessen Erben,

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 12. April 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe der sub Nr. 1 zu Prisselwitz belegenen, dem Gustav Krause gehörigen, auf

13,254 Rthl. 22 Sgr. 8 Pf.

beschätzten Erbscholtisei haben wir einen Termin auf **den 6. Dezember früh 11½ Uhr** vor dem Hrn. Kreis-Richter Klingberg in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 7. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die von Carl Rösner zu Wüste-Waltersdorf am 22. und 29. November 1849 auf C. Schlesinger u. Comp. in Breslau gezogenen und von letzteren acceptirten beiden Wechsel, ersterer über 233 Rthlr. 20 Sgr., zahlbar den 22. März d. J., letzterer über 300 Rthlr., zahlbar den 29. März d. J., sowie der von M. Muszkat in Warschau am 7. Januar d. J. auf Jakobi Gradenwitz in Breslau gezogene, von Letzterem acceptirte Wechsel über 400 Rthlr., zahlbar den 7. März 1850 an die Ordre des Carl Rösner, welche Wechsel sämmtlich von C. Rösner an C. Hoffmann u. Comp. in Breslau am 11. Februar d. J. girirt waren, sind angeblich bei der Versendung von Wüste-Waltersdorf nach Breslau verloren gegangen. In Folge des beantragten Aufgebots derselben wird der unbekannte Inhaber dieser Wechsel hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten diese Wechsel uns vorzulegen, widrigenfalls die Wechsel für kraftlos werden erklärt werden.

Breslau, den 19. April 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des unter Nr. 42 zu Neudorf-Commende belegenen, dem Johann Adam Müller gehörigen, auf 6575 Thlr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 31. Januar 1851
Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Ober-Gerichts-Assessor Korb in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Scheine können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zugleich wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Johann Adam Müller hierselbst vorgeladen.

Breslau, den 20. Juni 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 1 der Gellhorngasse belegenen, Vol. VII., Fol. 161 des Hypothekenbuchs vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig verzeichneten, dem Maurerpolirer Friedrich Schneider gehörigen, auf 6102 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 4. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor v. Uechtritz in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 30. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ritterplatz Nr. 9 belegenen, der Maria Theresia verehel. Restaurateur Hennig, verwittw. gewesenen Speer, geb. Knoblich, gehörigen, auf 8150 Rthlr. 23 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 9. November 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden:
1) das Fräulein Ernestine Christiane Constanze Poser,
2) der Partikulier Löbel Oppler

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 18. März 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kupferschmiede-Straße Nr. 24 belegenen, dem Bäcker Andreas Leidig, jetzt dessen Erben, gehörigen, auf 12,574 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf. geschätzten Hauses, behufs der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, haben wir einen Termin

auf den 8. November 1850,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Meidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 28. März 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Quellbrunnens im Hofe des Armenhauses, eines Quellbrunnens in der Gartenstraße, eines sandsteinernen Röhrsumpfes an der Ecke der neuen Schweidnitzer- und der Stadtgrabenstraße, und die Anbringung eiserner Druckwerke in die Brunnen auf dem Magdalenen Kirchhofe und auf der Malergasse, sollen auf Licitation verdungen werden. Zu dieser steht Termin

am 5. Juli d. J. Nachm. 4 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Bedingungen und Anschläge sind in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau, den 26. Juni 1850.
Stadt-Bau-Deputation.

Freiwilliger Verkauf.

Die sub Nr. 63 zu Lissa belegene konzessionirte **Apotheke**, mit Einschluß der dazu gehörigen Utensilien und Vorräthe laut der nebst Grundakten und Bedingungen in unserem Gerichtslokale einzusehenden Taxe auf 5850 Thlr. abgeschätzt, soll auf **den 11. September d.** Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Neumarkt, den 22. Mai 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Der persönliche Schutz,

mit den colorirten engl. Original-Kupfern versiegelt für 15 Silbergroschen.

Medizinische Abhandlung über die Physiologie der Heirath, über die Schwächen und geheimen Krankheiten der Jugend und des reifern Alters, welche sich gewöhnlich in das Leben einschleichen und die physischen und geistigen Kräfte entnerven, das Gefühl vermindern und schwächen und die Kräfte der Mannbarkeit erschöpfen; mit praktischen Anmerkungen über die Behandlung der nervösen Krankheiten und der Unverdaulichkeit, über Beklemmung und alle anderen sich unvorsichtiger Weise zugezogenen Krankheiten. — Mit den englischen Original-Kupfern, darstellend die Krankheiten der Zeugungs-Organe, ihre Konstitution, ihren Gebrauch und Funktionen, und die Uebel, welche geheime Gewohnheiten, Ausschweifung und Ansteckung verursachen rc. rc.

Aachen und Antwerpen.
Verlag von **Max Kornicker.**

Nothwendiger Verkauf.

Der Gasthof „zum schwarzen Bär" Nr. 286 zu Lauban, abgeschätzt auf 7222 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. zu Folge der nebst Hypotheken-Schein in unserm 3. Bureau einzusehenden Taxe soll

am 13. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 2. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Anzeige.

Die den Oberammtmann Braunesehen Erben gehörige, im Jahre 1828 nach dem Ertragswerthe auf 128,095 Thlr. 8 Sgr. taxirte, zu Nimkau, Neumarktschen Kreises, 2⅓ Meilen von Breslau und ½ Meile von der Oder gelegene große **Oelfabrik** nebst **Mehl- und Graupen-Mühle** und dem Areal der Stelle Nr. 26 zu Nimkau soll erbtheilungshalber aus freier Hand verkauft werden.

Das Werk der Oelfabrik wird durch Wasserkraft und durch eine Dampfmaschine mit niederem Druck von 6 Pferdenkraft getrieben und es können täglich 150 bis 200 Scheffel Raps u. Rübsen gepreßt werden; auf der Mehl- und Graupen-Mühle können täglich, wenn die Dampfmaschine nicht in Thätigkeit ist, 24 Scheffel Getreide, sonst aber nur 12 Scheffel, gemahlen und 6 Scheffel Graupe gemacht werden; zur Stelle Nr. 26 gehören circa 12 Morgen Garten- und Feld-Land, ein Wohnhaus und ein Auszugshaus. Der Betrieb der Fabrik und der Mühle hat Reinerträge bis 12,000 Thlr. und darüber in einem Jahre ergeben.

Zur Abgebung von Geboten steht ein Termin **den 15. Juli d. J. Nachm. 3 Uhr** in dem Geschäfts-Büreau des Unterzeichneten an, und es wird der Kaufvertrag von demselben im Namen der genannten Erben sogleich abgeschlossen werden, wenn ein annehmbares Gebot erfolgt.

Kauflustigen wird auf deren Ersuchen der Herr Domainen-Amts-Administrator Fontanes zu Nimkau die Fabrik und die übrigen zum Verkauf gestellten Realitäten zu zeigen die Güte haben.

Die Ertrags-Anschläge rc. sind bei mir einzusehen.

Breslau, den 22. Juni 1850.
Hayn,
königl. Rechtsanwalt und Notar, Ring Nr. 19.

Das, im Gasthofe zum Rautenkranz belegene, bisher von Herren Gebrüder Bornstein und Komp. inne gehabte Geschäfts-Lokal, worin seit Jahren ein feines Mode- und Schnittwaaren-Geschäft mit günstigem Erfolge betrieben wird, ist von Michaelis d. J. ab anderweitig zu vermiethen, und ist hierdurch jungen Kaufleuten Gelegenheit zu einem voraussichtlich höchst günstigen Etablissement geboten.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe der Buchhändler Gerschel.

Liegnitz, den 24. Juni 1850.

Anzeige.

Hierdurch erlaube [illegible] mir ergebenst anzuzeigen, daß das [illegible] unter der Firma **Franz Doms u. Comp.** hierselbst bestandene Porzellan-, Glas- un[illegible]rte Waaren-Geschäft durch Kauf an mich übergegangen ist und daß ich dasselbe fortan unter der Firma

Joseph Doms

fortführen werde.

Durch ein stets reichhaltiges Lager bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen vollkommen zu entsprechen.

Breslau, den 22. Juni 1850.
Joseph Doms.

Die Restauration,

Oderstraße Nr. 19 habe ich am 3. d. M. übernommen und bitte ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch. Meine werthen Gäste gut und billig zu bedienen, wird mein eifrigstes Bestreben sein. **C. Rudzitzky.**

Asphalt.

Best natürlichen Asphaltstein, Asphaltmastix (geschmolzener Asphaltstein) zu Trottoirs etc., Goudron, Asphaltanstrich (auf feuchte Wände) empfiehlt billigst:
F. Schlesinger in **Berlin,**
durch **T. W. Kramer** in **Breslau,**
Büttnerstrasse No. 30.

Ein Kaufmann, der die Schweiz, Baden, Würtemberg, Baiern und Sachsen regelmäßig bereist, wünscht bei seinen eigenen Artikeln den Verkauf von Seiden, Halbseidenwaaren, Damast und Leinen provisionsweise zu übernehmen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter G. R. an die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau, zur Beförderung franko richten.

G. Goldstücker,

bisher Reuschestraße Nr. 50,
hat jetzt sein Comptoir nebst Wohnung
Ring (Naschmarktseite) Nr. 58,
2. Etage.

In der Nähe von Breslau kann ein Wirthschafts-Eleve sofort antreten. Näheres bei **M. Roesler,** Wallstraße Nr. 20.

Ein gangbares gut gelegenes, neu eingerichtetes **Conditorei-Geschäft** ist wegen anderweitigen Etablissements gegen baare Zahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Aktuarius
Werner, Ohlauerstraße Nr. 77.

Lamartin's neueste Schrift!

In der Riegerschen Verlagsbuchhandlung zu Stuttgart erschien so eben (als fünfter Theil von „**Lamartines neuesten Werken**"):

Die Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft

der französischen Republik
von **A. v. Lamartine.**

Ein Band in Schillerformat, Pr. 18 kr. oder 6 Sgr.

Was im Pariser Original 6 Franken kostet, wird hier zu 18 kr. oder 6 Ngr. geboten! — Die Verlagshandlung ist durch direkte Verbindung in den Stand gesetzt, „Lamartines neueste Erzeugnisse" immer fast gleichzeitung mit der französ. Ausgabe erscheinen zu lassen und wird fortfahren sie zu so billigem Preise allen Ständen zugänglich zu machen.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an, in Breslau **Graß Barth und Comp.** Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck

in der Grafschaft Glaz,
von **Dr. F. Bannerth.** 8. br. 1 Rtl. 10 Sgr.

Bade- und Brunnen-Kur-Tagebuch,

zum Gebrauche für Kranke während der Kur zu Landeck,
entworfen von **Dr. Bannerth.** 8. br. 10 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken

oder Grün-Zäune.

Von **Julius von Pannewitz,** königlich preußischem Ober-Forstmeister.
Zweite Auflage. geheftet. 7½ Sgr.

Kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau.

Von **J. v. Pannewitz,** königl. preuß. Ober-Forstmeister.
Zweite Auflage. 8. broch. 12 Sgr.
Graß, Barth u. Comp. Buchhandlung.

Der unterzeichnete Vorstand macht hiermit bekannt, daß am 4. Juli die Kassen-Einnahme bei der Industrie-Ausstellung der Bürger-Versorgungs- und Bürger-Rettungs-Anstalt zu gleichen Theilen zu Gute kommt. — Die Verloosung findet Freitag den 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Elisabet-Gymnasium statt. — Die nicht angekauften ausgestellten Sachen können schon von Donnerstag Abend 6 Uhr ab abgeholt werden.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Circulair.

Mit dem heutigen Tage erlischt die frühere Firma **Klausa und Hoferdt,** und statte ich für das mir in derselben geschenkte Vertrauen meinen wärmsten Dank ab.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß von heute ab unter der Firma:

Julius Hoferdt und Comp.,

(mit einem stillen Theilhaber) ganz dasselbe Geschäft,

Papier-Handlung und Conto-Bücher-Fabrik

im Lokale der ehemaligen Firma Klausa und Hoferdt, Ring Nr. 43,
in **unveränderter** Weise und **ungeschwächten Kräften** weiter fortsetze.

Da mir laut Vertrage die

Conto-Bücher-Fabrik

allein überlassen worden ist, und ich außerdem bereits mein Lager durch **neue Zufuhren schöner Papiere** aus den besten Fabriken bestens komplettirt habe, so bin ich vorzugsweise in den Stand gesetzt, meine verehrten Kunden, **ungestört und fortdauernd**, präcise und gut zu bedienen; ich bitte demnach dieselben, hierauf gütigst Rücksicht zu nehmen und mir das in der alten Firma so zahlreich gewordene Wohlwollen, auch auf die Neue zu übertragen, da ich stets bemüht sein werde, mir dasselbe durch strenge Rechtlichkeit und gute Bedienung, zu erhalten.

Breslau, den 1. Juli 1850.

Julius Hoferdt,

Firma: Julius Hoferdt und Comp.,
im Lokale der ehemaligen Firma: Klausa und Hoferdt, Ring Nr. 43.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Mit Bezugnahme auf die Einladung vom 26. v. M. zu der ordentlichen General-Versammlung am 17. d. M. bemerken wir, daß die Herren Aktionäre, welche derselben beiwohnen wollen, nach § 25 des Statuts die ihnen gehörigen Aktien bis zum 16. d. M. entweder im Bureau der Gesellschaft auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau oder im Bureau der Gesellschaft auf dem Bahnhofe in Neisse zu produziren oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, und zugleich ein doppeltes Verzeichniß der Nummern derselben zu übergeben haben, von denen das eine zurückbleibt, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmzahl versehen, als Einlaßkarte dient.

Breslau, den 2. Juli 1850.
Das Direktorium.

Es wird eine anderweite Berathung der sämmtlichen Mitglieder des Sterbekassen-Vereins der Justiz-Beamten über die dem Vereins-Rendanten zu bewilligende und von demselben beanspruchte Remuneration, oder eine Neuwahl des Rendanten nothwendig. Hierzu haben wir einen Termin auf den **13. Juli d. J.** Nachmittags 5 Uhr in dem Gebäude des hiesige königlichen Appellations-Gerichts anberaumt und laden die verehrten Herren Mitglieder des Vereins mit dem ergebensten Bemerken ein, daß die Nichterscheinenden der Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder für beitretend werden geachtet werden.

Breslau, den 29. Juni 1850.
Das Direktorium.

Agentur-Geschäft von S. Militsch,

bisher in Breslau, **jetzt in Berlin,** Spandauer Strasse Nr. 41 (am Molkenmarkt.)

Mein in Breslau über 10 Jahre bestandenes Agentur-Geschäft führe ich nunmehr hier fort, und befasse mich hauptsächlich:

I. Mit dem **An- und Verkaufe von Grundstücken aller Art,** (insbesondere **Landgüter, Häuser** und **Apotheken)** und
II. mit der **Beschaffung u. sichern Unterbringung von Kapitalien.**

Zur Vermittelung derartiger Geschäfte empfehle ich mich hierdurch neuerdings, mit der ergebensten Versicherung: wie bisher so auch ferner dem Grundsatze strenger Reelität treu zu bleiben.

Berlin, den 1. Juli 1850.
S. Militsch aus **Breslau,**
Spandauer Strasse Nr. 41 (am Molkenmarkt).

Mein vieljähriger Freund und bisheriger Socius, Herr **C. A. Schonert,** hat durch den Tod seines älteren Bruders dazu veranlasst, mein hiesiges Geschäft mit dem heutigen Tage verlassen, und habe ich die fernere Leitung desselben dem Herrn **C. W. Ziegler,** einem gleichfalls vieljährigen treuen Mitarbeiter in demselben, unter Ertheilung der Procura, von heute ab übertragen.

Breslau, den 1. Juli 1850.
J. F. W. Güssfeldt.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Die Herren Aktionäre der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern laden wir zu einer auf **Mittwoch den 10. Juli** c. **Nachmittag 3 Uhr im hiesigen Börsenlokale** anberaumten außerordentlichen General-Versammlung ein. Gegenstände der Berathung und Berathung werden sein:

1) Beschaffung eines zum Betriebe des Geschäftes erforderlichen Kapitals, und Feststellung der Höhe, sowie der Modalitäten der Verzinsung, Sicherstellung und Rückzahlung desselben.
2) Vereinbarung über einige Abänderungen des am 12. Febr. 1849 errichteten Gesellschafts-Vertrages und Ergänzung desselben durch die das ad 1 gedachte Betriebs-Kapital betreffenden Bestimmungen.
3) Genehmigung und Vollziehung eines nach Maßgabe der vereinbarten Abänderungen und Ergänzungen umgearbeiteten Gesellschafts-Vertrages.

Nichterscheinende Aktionäre werden als den von den Erschienenen mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschlüssen beitretend erachtet.

Breslau, den 1. Juli 1850.
Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Hausverkauf mit Handlungs-Gelegenheit.

Mein hier belegenes massives, gut gebautes Haus (laudemialfrei), 4 Stuben, 2 Alkoven, 1 Verkaufsladen und 2 Keller enthaltend, mit einem schönen Obstgarten und circa 12 Morgen Ackerland versehen, freundlich gelegen in einer angenehmen und wohlhabenden Gegend, 2 Meilen von Liegnitz, 2 Meilen von Neumarkt und 1½ Meile von Maltsch a. O. entfernt, welches sich seiner günstigen Lage wegen zu jedem andern Geschäftsbetriebe eignet, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen; Preis 3800 Rthl. bei 2000 Rthl. Anzahlung. Hierauf Reflektirende belieben sich, ohne Einmischung eines Dritten, an den Unterzeichneten zu wenden.

Wangten, im Juli 1850.
W. Minke.

Das Wohnungs-Vermieth.-Comptoir v. F. Behrend, Ohlauerstr. 79 zeigt an:

Von **Vermiethern** sind bis jetzt über 150 Quartiere von 50 bis 600 Rtl. angemeldet worden.

Von **Miethern** sind circa 50 Miethaufträge von **30** bis **400 Rthl.**, die sich aus obigen Anmeldungen nicht erledigen lassen, eingegangen.

Die Aufnahme aller in Breslau zu vermiethenden Lokalitäten beginnt zwar heut, kann jedoch erst in 14 Tagen vollendet sein, weshalb **diejenigen Wohnungen**, welche von ihren Vermiethern schleunigst unter spezieller Angabe des Miethpreises angemeldet werden, zuerst Berücksichtigung finden dürften.

Durch die **Benutzung** des Instituts können sich alle **Wohnungsucher** des zeitraubenden **Aufsuchens passender Wohnungen** und der damit verbundenen Belästigungen überheben.

Aufträge werden prompt ausgeführt.

Die Schlesische Marmor-Schneide-Anstalt von G. Laverdure und Comp.

befindet sich jetzt: **Breitestraße Nr. 25,**

auch ist auf der Ziegelthor-Promenade ein Eingang, — dicht neben dem Garten zur Humanität.

Mit dieser ergebenen Anzeige von der Vollendung unsers schwierigen Umzuges, verbinden wir die ergebene Einladung an Alle, die für vaterländische Kultur und Industrie sich interessiren oder Gebrauch von rohem Marmor oder fertigen Arbeiten machen, Bauherren und Meister rc., unsere Ausstellung von verfertigten Marmorarbeiten, und unser Lager von rohem Marmor in Augenschein zu nehmen, und uns mit recht vielen gütigen Aufträgen zu beehren, welche wir jederzeit prompt und solid ausführen werden.

Helm-Verein.

Freitag den 5. Juli Militär-Konzert.

Möbel-Stoffe

in Wolle, Baumwolle und Leinen empfiehlt in reicher Auswahl und zu billigen Preisen die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung:
Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Für Glaser

Fensterblei in allen gangbaren Breiten, tadelfrei gearbeitet, empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen, das Pfund 2¾ Sgr. die Bleiwaarenhandlung: **E. F. Ohles Erben,**
Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Guts-Verkauf.

Mein zu Schmarse, Kr. Oels, an der Oels-Breslauer Chaussee gelegenes, in gutem Bauzustande befindliches Freibauergut von circa 146 Morgen gut kultivirten Acker- und Wiesenlandes, ersteres durchgehends zu Weizen- und Flachsbau sich eignend, beabsichtige ich nebst vollständigem Inventarium, und in Aussicht stehender reichlicher Erndte aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß die Hälfte des Kaufgeldes erforderlichen Falls auf dem Gute stehen bleiben kann, und wollen sich ernstliche Käufer ohne Einmischung eines Dritten zu jeder Zeit bei mir melden.

C. F. verwittw. Seeliger.

Offene Oekonomie-Inspektor-Stelle.

Auf einem größeren Rittergute ist die Inspektorstelle zu besetzen durch das Comtoir von **Clemens Warnecke,** in Braunschweig.

Ein perfekte Köchin

sucht als solche, oder auch als Wirthschafterin, eine Stellung. Adressen nimmt entgegen **Ferdinand Behrend,** Ohlauerstr. Nr. 79.

Ein Knabe ordentlicher Eltern von auswärts, kann in einem hiesigen Spezerei-Geschäft als Lehrling sofort unterkommen. Näheres bei Herrn Haake, Klosterstr. 9, zu erfragen.

Mittel gegen feuchte Wände.

Tapezir-Blei zum Ausschlagen feuchter Stellen an Zimmerwänden empfehlen wir:
die starke Sorte pro Q.-F. 9 Pf.
die schwächere Sorte pro Q.-F. 5 Pf.,
mit dem Bemerken, daß jeder Tapezirer das Befestigen in Zimmern mit und ohne Tapeten leicht bewerkstelligen kann.

E. F. Ohle's Erben, Bleiwaarenhandlung,
Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Ein **Abzieh-Apparat** nebst **Presse** wird gesucht Kupferschmiedestraße Nr. 51.

Aus der Thon-Waaren-Fabrik von Kanold und Frey in Steinau stehen **Oefen** zu billigen Preisen zum Verkauf bei
Joseph Karuth,
Blücherplatz im weißen Löwen,
erste Etage.

1400 Thl. à 5 pCt.

werden zur ersten Hypothek auf ein im Trebnitzer Kreise belegnes ländliches Grundstück, welches über 3000 Thl. abgeschätzt ist, baldigst gewünscht. Näheres bei **Gustav Henne,** Klosterstraße Nr. 85a, par terre.

Es wird zu kaufen gesucht eine freundliche Sommerwohnung nebst Garten, wo möglich in der Nähe des Schweidnitzer oder Ohlauer Thores. Das Nähere hierüber zu erfragen Klosterstraße Nr. 85 a 2 Treppen.

Sandstraße Nr. 15 im ersten Stock ist eine neugemalte Wohnung von 9 Piecen für jährlich 230 Thlr. sofort zu beziehen.

Näheres beim Wirth im 2ten Stock.

Zu vermiethen,

Termin Michaelis zu beziehen goldne Radegasse Nr. 15 der 3te Stock, bestehend aus 5 Stuben, heller Küche und großer Küchen-Stube, Altane, Keller und Bodengelaß. Das Nähere beim Wirth im 1. Stock.

Albrechtsstraße Nr. 14 ist der zweite Stock, bestehend aus 7 Piecen, zu vermiethen, und bald oder zu Michaelis zu beziehen. Näheres im Comtoir daselbst.

Ein **Laufbursche** wird verlangt, Ohlauerstraße 75, 1 Stiege, im Kleidermagazin.

Schuhbrücke Nr. 46 der 2te und 3te Stock zu vermiethen; der 2te auch bald. Näheres in Nr. 45, zwei Treppen.

Pensions-Anzeige.

Eine hiesige achtbare Familie wünscht gegen mäßige Forderungen zwei Pensionäre aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer **Scholz,** Schmiedebrücke Nr. 20.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist Nikolai-Straße Nr. 78 (im ersten Viertel des Ringes) der erste Stock, bestehend in zwei großen Zimmern nebst Beigelaß.

Zu vermiethen

und Term. Michaelis d. J. zu beziehen, ist im ersten Viertel vom Ringe ein Verkaufs- und ein anderes Gewölbe nebst Keller, so wie eine kleine und zwei größere Wohnungen mit Zubehör. Das Nähere zu erfragen Oderstraße Nr. 24, beim Goldarbeiter **Rudolph.**

Zu vermiethen

ist Gartenstraße Nr. 6 im ersten Stock eine höchst freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Kochstube nebst geräumigem Keller und Bodenraum, und zu Michaelis oder auch bald zu beziehen.

Klosterstraße an der Sonnenseite

ist die erste Etage von 7 Piecen und Beilaß, die zweite Etage von 5 Piecen und Beilaß, beide mit Gartenbenutzung sofort oder Michaelis zu vermiethen und zu beziehen. Näheres bei **M. Aschmann,** Neumarkt Nr. 2.

Heilige Geiststraße Nr. 1 ist eine möblirte freundliche Stube (Sonnenseite) nebst Bedienung für einen Herrn zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Königsplatz Nr. 3 a.

ist wegen Ortsveränderung die erste Etage, bestehend aus 7 Piecen, 1 Saal nebst Zubehör von Termin Michaeli ab zu vermiethen.

Näheres daselbst par terre.

Eine Wohnung im dritten Stock, Ohlauer Straße Nr. 43, bestehend in 5 Zimmern nebst Zubehör ist Michaelis zu vermiethen. Das Nähere im ersten Stock.

Tauenzienplatz Nr. 8 ist der dritte Stock, 7 Piecen, zu Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Kupferschmiedestraße Nr. 4 ist die Bäckerei zu vermiethen und bald zu beziehen.

Vorwerksstraße Nr. 31
sind 4 Stuben, Entree und Beigelaß im ersten Stock zu Michaelis, und eine eben solche Wohnung im dritten Stock bald mit Gartenbenutzung zu beziehen.

Vermiethungs-Anzeige.

Albrechtsstraße Nr. 37 ist die erste und dritte Etage sofort, oder von Michaeli d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere bei Hrn. Kaufmann Kohn daselbst, so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse 15.

Zu vermiethen Michaelis d. J. eine Wohnung von 6—7 Stuben nebst gr. Gelaß, Karlsstr. 46.

Das **Tabakgewölbe** mit Gaseinrichtung ist Schmiedebrücke Nr. **48** bald zu vermiethen.

Das **Eckgewölbe** nebst Zubehör im Hotel de Saxe ist sogleich zu vermiethen.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Dr. Köster u. Kaufmann Mintberg aus Berlin. Gutsbes. Rambert aus Mecklenburg. Gutsbes. Lombardini aus Schlawentzitz. Gutsbesitzer Baron von Reck aus Gräfenberg. Gutsbesitzer von Gilgenheimb aus Weidenau. Lieutenant Hartmann aus Liegnitz. Lieutenant v. Rertorff aus Lüben. Dr. Friese aus Brandenburg. Herr Morella und Gutsbes. Graf Montizon a. London. Kaufm. Thiele a. Potsdam. Kaufmann Schwerdberg aus Dresden. Kaufmann Dittrich aus Lemberg. Kaufmann Goslar aus Lottoschau. Lehrer Bengnesel aus Reisich. Herr Morpurgo aus Leipzig. Gutsbes. von Germershausen und Fräulein Legeditsch aus Wien. Gutsbes. de Florez aus Paris. Kaufmannsfrau Schultz aus Stettin. Beamter Walicki und Osharowski a. Warschau. Hauptmann Zimmermann aus Ratibor.

2. u. 3. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27" 7,74"'	27" 9,10"'	27" 9,55"'
Thermometer	+ 13,5	+ 12,5	+ 17,9
Windrichtung	W	NW	NW
Luftkreis	trübe	bedeckt	bewölkt.

Börsenberichte.

Breslau, 3. Juli. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 66½ Gl. Kaiserliche Dukaten 96½ Gl. Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 112½ Br. Polnisch Courant 96½ Br. Oesterreichische Banknoten 86 1/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 104 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86 7/12 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 98 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 100 11/12 Br., neue 3½% 90 11/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95¾ Br., Litt. B. 4% 100 11/12 Br., 3½% 93 Br. Alte poln. Pfandbriefe 96¾ Br., neue 96½ Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 80¾ Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 73 Gld., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 107⅓ Br., Litt. B. 104¾ Br. Krakau-Oberschlesische 70½ Br. Niederschlesisch-Märkische 84½ Br., Priorität 5% — — — Serie III. — — — Neisse-Brieger 35 Gl. Köln-Mindener 97½ Br. Priorität 104 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43½ Br.

Berlin, 2. Juli. Auf die Nachricht vom Friedensabschluß mit Dänemark wurden fast alle Effekten zu höheren Coursen gefragt, wiewohl sich später auch Verkäufer zu Gewinn-Realisirungen zeigten.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 97¾ bez. und Br., Prior. 5% 103⅜ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 70¼ bez., Priorität 83 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 43¼ à ¾ à ½ bez., prior. 5% 98½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 84 bez., Priorität 4% 95 Gld., prior. 5% 104½ bez., Ser. III. 5% 103 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 106¼ à ½ bez., Litt. B. 3½% 104 Gl. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 103¼ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 100½ Gl., 3½% 90¾ bez. Preußische Bank-Antheile 99⅜ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96½ Gl., neue 4% 96¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81 Br., 80¾ Gld., à 300 Fl. 131½ Gl.

Wien, 2. Juli. Die Börse war für Fonds und Aktien flauer gestimmt und die Kurse erfuhren einen kleinen Rückgang Valuten unverändert.

5% Metal. 95¾ bis ⅞; 4½% Metal. 83⅝ bis 11/16; Nordbahn 109 3/16 bis 5/16; Hamburg 2 Monat 175½; London 3 Monat 11. 57.; Silber 118⅜.

Getreide-, Oel- und Zink-Preise.

Breslau, 3. Juli. Weizen, weißer 57½, 50, 42 Sgr. Weizen, gelber 56, 49, 41 Sgr. Roggen 29, 27, 25½ Sgr. Gerste 22, 20½, 19 Sgr. Hafer 19, 18, 17 Sgr. Rother Kleesaamen 7 bis 13 Thlr. Weißer Kleesaamen 5 bis 10 Thlr. Spiritus 6½ Thlr. Br. Rohes Rüböl 11 Thlr. Br. Zink loco 4 Thl. 11 Sgr. Gl. Rübsen 70 bis 68 Sgr. Raps 72 Sgr.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.